



**Vereinte Nationen**

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**

**Generalversammlung**  
**Offizielles Protokoll**  
**Siebenundsechzigste Tagung**

**Beilage 1**



**Generalversammlung**  
Offizielles Protokoll  
Siebenundsechzigste Tagung  
Beilage 1

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**



Vereinte Nationen • New York 2012



*Hinweis*

Die Dokumentennummern (symbols) der Dokumente der Vereinten Nationen bestehen aus Großbuchstaben und Zahlen. Wo im Text eine derartige Kurzbezeichnung verwendet wird, handelt es sich um eine Bezugnahme auf ein Dokument der Vereinten Nationen.

## Inhalt

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
I. Einleitung.....	1
II. Die Tätigkeit der Vereinten Nationen .....	3
A. Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung .....	3
1. Raschere Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele.....	3
2. Festlegung eines neuen Kurses auf der Rio+20-Konferenz.....	4
3. Die wachsende Notwendigkeit eines Vorgehens gegen den Klimawandel .....	5
4. Nachhaltige Energie für alle .....	6
5. Die weltweite Beschäftigungskrise.....	6
B. Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit.....	7
1. Konfliktprävention, Friedensprozesse, demokratische Übergänge und Wahlen.....	7
2. Friedenssicherung .....	9
3. Friedenskonsolidierung .....	10
4. Kinder und bewaffnete Konflikte .....	11
C. Entwicklung Afrikas.....	11
D. Förderung der Menschenrechte .....	12
E. Wirksame Koordinierung der humanitären Hilfsmaßnahmen.....	13
F. Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts.....	14
G. Abrüstung.....	15
H. Drogenkontrolle, Verbrechensverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus in allen seinen Arten und Erscheinungsformen .....	16
I. Stärkung der Vereinten Nationen.....	17
III. Fazit .....	20
Anhang	
Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2012: statistische Tabellen.....	21



---

## Kapitel I

### Einleitung

1. Am Neujahrstag vor siebzig Jahren wurde der erste Schritt auf dem Weg zur Schaffung der Vereinten Nationen getan. Regierungsvertreter aller Kontinente einigten sich auf ein gemeinsames Programm von Zielen und Grundsätzen und erklärten ihre Entschlossenheit, das Leben, die Freiheit, die Unabhängigkeit, die Religionsfreiheit, die Menschenrechte und die Gerechtigkeit zu verteidigen. Diese Grundsätze sind in der Charta der Vereinten Nationen verankert und untermauern die drei Säulen ihrer Tätigkeit – Frieden und Sicherheit, Entwicklung und Menschenrechte.

2. Seit der Unterzeichnung der Erklärung der Vereinten Nationen hat sich die Welt drastisch gewandelt. Sie steht heute vor einer völlig neuen Palette globaler Bedrohungen, zu denen die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels, die zunehmende Ungleichheit innerhalb von und zwischen Bevölkerungsgruppen, die Ressourcenknappheit, die rasche Ausbreitung von Infektionskrankheiten und der Terrorismus gehören. Die Mitglieder der Vereinten Nationen haben unmissverständlich bekundet, dass die Organisation über all das verfügt, was für die Inangriffnahme dieser enormen Aufgaben erforderlich ist: die Legitimation, das Mandat, den Erfahrungsschatz und die Fähigkeit zum Zusammenbringen der globalen Akteure.

3. Die Säulen der Tätigkeit der Vereinten Nationen verschmelzen immer mehr: Ereignisse im Bereich Frieden und Sicherheit wirken sich dauerhaft auf die Fortschritte bei der Entwicklung und den Menschenrechten aus, und umgekehrt verhält es sich ebenso. Dies wird durch einige Beispiele aus dem vergangenen Jahr lebhaft veranschaulicht: Der Zugang zu Wasser und Energie und die Frage der Landnutzung stehen im Mittelpunkt des anschwellenden Konflikts zwischen Südsudan und Sudan und schüren die Instabilität in ganz Afrika und im Nahen Osten. Der Zusammenbruch der Regierungsstrukturen in Somalia ist nicht nur für die Schwere und das Ausmaß der Hungersnot in dem Land mitverantwortlich, sondern beeinträchtigt auch gravierend die Fähigkeit der internationalen Gemeinschaft, humanitäre Hilfe zu leisten. Der Atomunfall in Japan und die verheerenden Überschwemmungen in Thailand unterbrachen globale Lieferketten und verlangsamten weltweit das Tempo der wirtschaftlichen Erholung. In Nigeria waren die Vereinten Nationen trotz ihres Auftrags, allen Menschen Frieden, Wohlstand und Gerechtigkeit zu bringen, den Angriffen gefährlicher Fanatiker ausgesetzt.

4. Unsere gemeinsame Realität ist zudem dadurch gekennzeichnet, dass sich die Zeithorizonte für nationale und internationale Maßnahmen verschoben haben. Das Weltgeschehen hat sich beschleunigt, und wir müssen schneller reagieren, sowohl im Bereich Frieden und Sicherheit als auch bei den Menschenrechten und der Entwicklung. Dies wurde uns durch das rasante Tempo vor Augen geführt, in dem die Nahrungsmittel-, Brennstoff- und Finanzkrise den jahrelangen Entwicklungsfortschritt unterhöhlte und Aufstände und politische Unruhen schürte.

5. Das Bekenntnis der Vereinten Nationen zu ihren in der Erklärung von 1942 verankerten Gründungsprinzipien ist zwar ungebrochen, doch können diese nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn wir in der Lage sind, eine sinnvolle Agenda zu verfolgen.

6. In ihrem Tagesgeschäft widmen sich die Vereinten Nationen entsprechend ihren Zweijahresplänen prioritär den von den Mitgliedstaaten seit 1998 vorgegebenen acht Arbeitsbereichen. Darüber hinaus habe ich im Laufe meiner vergangenen Amtszeit erkannt, dass die Vereinten Nationen ihre mehr als 9.000 von den Mitgliedstaaten erteilten Mandate nur dann wirksam erfüllen können, wenn sie ihre Maßnahmen über ihr gesamtes Tätigkeitsspektrum hinweg stärker koordinieren. Dazu habe ich zu Beginn meiner zweiten

Amtszeit eine Fünfjahres-Aktionsagenda mit Bereichen aufgestellt, die den Vereinten Nationen, dem breiteren System der Vereinten Nationen und den Mitgliedstaaten die Chance bieten, durch ein gemeinsames Vorgehen eine bessere Mandatserfüllung zu fördern. Diese Bereiche lauten 1) Nachhaltige Entwicklung, 2) Prävention, 3) Die Welt sicherer machen, indem wir mit innovativen Maßnahmen auf den Kernbereichen unserer Tätigkeit aufbauen, 4) Transformationsländer unterstützen und 5) Mit und für Frauen und junge Menschen arbeiten.

7. Außerdem habe ich in der Agenda zwei Voraussetzungen für Fortschritte in diesen fünf Bereichen benannt: a) Das volle Potenzial der Partnerschaften über das gesamte Tätigkeitsspektrum der Vereinten Nationen hinweg ausschöpfen und b) Stärkung der Vereinten Nationen, wozu eine wirksamere Mandatserfüllung bei gleichzeitiger höherer Leistung mittels Innovationen und Veränderungsmanagement im Rahmen der bekannten Ressourcenzwänge gehört.

8. Auch wenn sich die Aktionsagenda noch in ihrer Frühphase befindet, sind bereits einige Fortschritte sichtbar: Eine Reihe wichtiger Millenniums-Zielvorgaben wurde vorfristig erreicht, meine Initiative „Nachhaltige Energie für alle“ findet massiven Zuspruch, Initiativen zur Katastrophenvorbeugung und Konfliktprävention wurden eingeleitet, Innovationen in den Kerntätigkeiten der Organisation schlagen sich in geplanten Maßnahmen zur Stärkung der zivilen Kapazitäten in Ländern, die Konflikte oder Krisen überwunden haben, nieder, und mehrere auf die Stärkung der Vereinten Nationen ausgerichtete Initiativen für Veränderungsmanagement wurden durchgeführt.

9. Um unserem Streben nach einer „grünen“ Organisation Ausdruck zu verleihen, habe ich beschlossen, den Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen papierlos herauszugeben und ihn zum Einstiegspunkt in die Internet-Präsenz der Vereinten Nationen zu machen. Druckexemplare werden den Mitgliedstaaten auf Antrag zur Verfügung gestellt.



---

## Kapitel II

### Die Tätigkeit der Vereinten Nationen

#### A. Förderung eines dauerhaften Wirtschaftswachstums und einer nachhaltigen Entwicklung

10. Die größte Herausforderung für die internationale Gemeinschaft besteht heute darin, die Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung zu schaffen. Wir wissen, was zu tun ist: Wir müssen die extreme Armut beseitigen, unseren Planeten schützen und ein alle einschließendes Wirtschaftswachstum anstoßen.

##### 1. Raschere Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele

11. In drei Jahren wird unsere Entschlossenheit erstmals konkret auf dem Prüfstand stehen: Werden die Millenniums-Entwicklungsziele erreicht sein? Auf vielen Gebieten hat die internationale Gemeinschaft bedeutende Fortschritte erzielt: bei der weltweiten Minderung der Armut, der Verbesserung des Zugangs zur Grundschulbildung für alle Kinder, der Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit, der Ausweitung des Zugangs zur HIV-Behandlung und der Verringerung der Zahl der Slumbewohner. Wir können darauf stolz sein, einige globale Ziele sogar vorzeitig erreicht zu haben: 89 Prozent der Weltbevölkerung haben nunmehr Zugang zu verbesserten Wasserquellen, und der Anteil der in extremer Armut lebenden Menschen wurde weltweit um die Hälfte gesenkt. Für mehr als 200 Millionen Slumbewohner, doppelt so viele wie für 2020 angestrebt, verbesserten sich die Lebensbedingungen, und bei der Bildungsbeteiligung im Grundschulbereich haben die Mädchen mit den Jungen gleichgezogen. Entscheidend für die beobachteten Erfolge waren die Entschlossenheit der einzelstaatlichen Regierungen und eine von ihnen aktiv betriebene verbesserte Politik.

12. Der Fortschritt verlief jedoch nicht gleichmäßig. Vielerorts nehmen die Ungleichheiten zwischen Bevölkerungsgruppen zu, insbesondere in Südasien und in Afrika südlich der Sahara. Ernährungsunsicherheit und Mangelernährung sind stark verbreitet. Auch wenn sich der Zugang zum Gesundheits- und Bildungswesen ausweitet, ist die Qualität der Dienste in vielen Regionen noch immer unzureichend. In Bezug auf die Wasserversorgung wurde die Millenniums-Zielvorgabe zwar erreicht, bei der Sanitärversorgung liegt sie jedoch noch in weiter Ferne, und in manchen Gebieten nimmt die Wasserqualität ab. Im vergangenen Jahr war die öffentliche Entwicklungshilfe zum ersten Mal seit vielen Jahren rückläufig, und handelsprotektionistische Maßnahmen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

13. Wie lautet das Fazit? Auf der Zielgeraden zum Jahr 2015 dürfen wir weder an Tempo noch an Entschlossenheit verlieren. In diesem Sinne treiben die Vereinten Nationen ihre Aktivitäten zugunsten aller Millenniums-Entwicklungsziele weiter voran und bemühen sich intensiver um die Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen, wirtschaftlichen und sozialen Schocks, unter anderem mit globalen Initiativen wie „Jede Frau, jedes Kind“, dem Globalen Plan zur Beseitigung von HIV-Neuinfektionen bei Kindern bis 2015, der Initiative „Mütterleben retten“, der Bewegung zur großflächigen Umsetzung von Ernährungsstrategien, den Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regelung der Nutzungs- und Besitzrechte an Land, Fischgründen und Wäldern im Kontext der nationalen Ernährungssicherheit und der gezielten Unterstützung für den Ausbau nationaler Kapazitäten, etwa mit dem Rahmen für die beschleunigte Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele, sowie Initiativen auf Schlüsselgebieten wie der Verbesserung der Erhebung und Analyse nationaler statistischer Daten.

14. Für die Herbeiführung einer nachhaltigen Entwicklung ist entscheidend, dass das Katastrophenrisiko verringert wird. Im Anschluss an die Verabschiedung der Resolution 66/199 der Generalversammlung vom 22. Dezember 2011 begannen die Vereinten Nationen mit der Ausarbeitung eines neuen Rahmens für die Verringerung des Katastrophenrisikos, der 2015 den Hyogo-Rahmenaktionsplan 2005-2015: Stärkung der Widerstandskraft von Nationen und Gemeinwesen gegen Katastrophen ersetzen wird. Darüber hinaus leisteten sie in Netzwerken mit Parlamentariern, kommunalen Amtsträgern sowie Partnern aus der Wirtschaft und anderen Bereichen Sensibilisierungsarbeit.

15. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Tätigkeit der Vereinten Nationen in jüngster Zeit ist die Erarbeitung von Rechenschaftsmechanismen, mit denen überwacht werden kann, inwieweit die zur Förderung der Millenniums-Entwicklungsziele abgegebenen Zusagen eingehalten wurden. Dazu gehören die Entwicklung eines Integrierten Umsetzungsrahmens, mit dem die Fortschritte bei der Erfüllung der Verpflichtungen in Bezug auf die Millenniums-Entwicklungsziele überwacht werden, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten die Einsetzung einer Kommission für Informationen und Rechenschaftslegung über die Gesundheit von Frauen und Kindern, die den Ressourceneinsatz verfolgen und die Ergebnisse verwalten soll, und die Entwicklung eines globalen Überwachungsrahmens und freiwilliger Zielvorgaben für die Prävention und Bekämpfung nichtübertragbarer Krankheiten.

16. Als Beitrag zu Fortschritten bei sämtlichen Millenniums-Entwicklungszielen haben sich die Vereinten Nationen weiter gezielt um die Ermächtigung der Frauen bemüht. Im Jahr 2010 setzten die Mitgliedstaaten die Einheit UN-Frauen ein, die die Rechenschaftslegung des Systems der Vereinten Nationen im Hinblick auf die Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen anleiten, koordinieren und fördern soll. Im vergangenen Jahr hat UN-Frauen sich allen Aspekten der Gleichstellung der Geschlechter gewidmet, insbesondere indem die politische Partizipation von Frauen als Wählerinnen, Kandidatinnen und Trägerinnen politischer Ämter mit Schwerpunkt in der Region des Nahen Ostens und Nordafrikas gefördert und die Kampagne des Generalsekretärs zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen fortgesetzt wurde.

## **2. Festlegung eines neuen Kurses auf der Rio+20-Konferenz**

17. Neue Impulse erhielten alle diese Anstrengungen auf der Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Entwicklung (Rio+20), auf der die Mitgliedstaaten ihre Entschlossenheit bekräftigten, einen nachhaltigen Entwicklungsweg zu beschreiten, was das weitere Vorgehen der Organisation und ihrer Mitglieder beeinflussen wird, nicht zuletzt im Hinblick auf die Vorbereitungen für die Entwicklungsagenda der Vereinten Nationen nach 2015.

18. Auf der Konferenz wurden einige wichtige Meilensteine gesetzt. In dem Ergebnisdokument „Die Zukunft, die wir wollen“ kamen die Mitgliedstaaten überein, allgemeingültige Ziele für die nachhaltige Entwicklung festzulegen, und leiteten den Prozess ihrer Ausgestaltung ein. Wie in Rio vereinbart, sollen diese Arbeiten eng mit den Prozessen für die Entwicklungsagenda nach 2015, namentlich mit der vom Generalsekretär eingesetzten Hochrangigen Gruppe namhafter Persönlichkeiten für die Entwicklungsagenda nach 2015, abgestimmt werden und auf den Millenniums-Entwicklungszielen aufbauen.

19. Darüber hinaus beschlossen die Mitgliedstaaten in Rio, eine Politik zugunsten eines alle einschließenden grünen Fonds mit begleitender technischer Unterstützung zu betreiben, der den Ländern die Anpassung der Politik für eine grüne Wirtschaft an ihre individuellen Gegebenheiten erleichtern soll. Zu den weiteren Konferenzergebnissen zählen die Einleitung eines Programms, mit dem weiter gefasste Fortschrittsmaße zur Ergänzung der Bruttoinlandsprodukt-Indikatoren entwickelt werden sollen, und die Schaffung eines Zehn-

jahresrahmens für Programme zu nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern. Ferner wurde anerkannt, dass für eine nachhaltige Entwicklung die Einhaltung der Menschenrechte unabdingbar ist.

20. Die politischen Führer der Welt kamen überein, ein universales zwischenstaatliches politisches Forum auf hoher Ebene als Nachfolger der Kommission für Nachhaltige Entwicklung einzurichten und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen zu stärken. Sie verpflichteten sich, unter der Ägide der Generalversammlung einen zwischenstaatlichen Prozess zur Erörterung von Strategieoptionen für die Finanzierung der nachhaltigen Entwicklung zu initiieren. Ich wurde gebeten, der Generalversammlung Optionen für einen Fördermechanismus vorzuschlagen, der die Entwicklung, den Transfer und die Verbreitung sauberer und umweltfreundlicher Technologien fördern soll.

21. Über diese Beschlüsse hinaus brachte die Konferenz zahlreiche freiwillige Zusagen hervor und gab den Anstoß für die Bildung einer auf nachhaltige Entwicklung ausgerichteten globalen Partnerschaft mit der Zivilgesellschaft, dem Privatsektor und einer Reihe wichtiger Gruppen und internationaler Organisationen. So fand im Rahmen von Rio+20 das größte je zur Unterstützung einer großen Konferenz der Vereinten Nationen abgehaltene Wirtschaftstreffen statt. Mehr als 1.000 Unternehmensführer aus mehr als 100 Ländern kamen auf dem Forum für unternehmerische Nachhaltigkeit im Rahmen von Rio+20 zusammen und bekundeten ihre Unterstützung für Vorrangthemen wie nachhaltige Energie, Klima, Wasser, Ernährung und Ermächtigung der Frauen.

### **3. Die wachsende Notwendigkeit eines Vorgehens gegen den Klimawandel**

22. Auch wenn der Klimawandel, insbesondere seit der Konferenz von Durban, vielleicht aus den Schlagzeilen der großen Zeitungen verschwunden ist, hält die Klimakrise an. Nach Berichten der Weltorganisation für Meteorologie befinden sich die CO<sub>2</sub>-Emissionen auf einem historischen Hoch und steigen weiter. Die Internationale Energie-Agentur hat uns warnend darauf hingewiesen, dass sich die Welt ohne eine drastische politische Kehrtwende in ein unsicheres, ineffizientes und kohlenstoffintensives Energiesystem manövrieren wird. Der Klimawandel hat bereits jetzt erhebliche Auswirkungen auf die Menschen. Extreme Wetterereignisse nehmen an Häufigkeit und Schwere zu. Die Überschwemmungen von 2011 forderten in Brasilien mehr Menschenleben als je zuvor in seiner Geschichte und verursachten in Thailand die höchsten je durch eine Naturkatastrophe entstandenen Kosten. Weltweit waren etwa 106 Millionen Menschen von Überschwemmungen und 60 Millionen von Dürren betroffen.

23. Die 2011 in Durban abgehaltene siebzehnte Tagung der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen hatte drei wichtige Ergebnisse: Erstens wurde eine Fortsetzung des Kyoto-Protokolls beschlossen. Zweitens legten in Durban 89 Länder Pläne für eine Abschwächung des Klimawandels bis 2020 fest. Drittens einigten sich die Regierungen darauf, bis 2015 einen rechtlichen Rahmen für die Zukunft auszuhandeln, der alle Länder der Welt in fairer Weise erfassen wird.

24. Es besteht kein Zweifel, dass die internationale Gemeinschaft das schwierige Unterfangen, die Abschwächung des Klimawandels und die Anpassung daran mit der Unterstützung der Wachstumsprioritäten der Entwicklungsländer zu vereinbaren, frontal angehen muss. Dazu muss sie finanzielle und technologische Ressourcen in bislang ungekannter Höhe mobilisieren, insbesondere für die am wenigsten entwickelten Länder, die Binnenentwicklungsländer und die kleinen Inselentwicklungsländer, die zu den am stärksten betroffenen und gefährdeten Ländergruppen gehören. Die Regierungen haben den Grünen Klimafonds eingerichtet und treffen derzeit abschließende Vorkehrungen für den Technologie-Mechanismus nach dem Rahmenübereinkommen. Die Vereinten Nationen und ihre

Mitgliedstaaten leiten und/oder unterstützen zahlreiche Initiativen. Der Privatsektor beteiligt sich nunmehr an Abschwächungs- und zunehmend auch an Anpassungsmaßnahmen.

25. Ich bin entschlossen, gemeinsam mit den Mitgliedstaaten und entsprechend den Vereinbarungen von Durban bis 2015 darauf hinzuwirken, dass Mittel zur Verfügung stehen und eine weltweite, rechtsverbindliche Übereinkunft erreicht wird, wie es der vom Klimawandel ausgehenden Bedrohung und Wirkung angemessen ist.

#### **4. Nachhaltige Energie für alle**

26. Für eine nachhaltige Entwicklung ist nachhaltige Energie, also eine zugängliche, sauberere, effizientere und erschwingliche Energie, von wesentlicher Bedeutung, weshalb ich die Initiative Nachhaltige Energie für alle ins Leben gerufen habe. Für diese interessengruppenübergreifende Initiative habe ich drei Ziele festgelegt, die bei gleichzeitiger Verfolgung dazu beitragen werden, die Welt bis 2030 auf einen nachhaltigeren Energiepfad zu führen: a) den universellen Zugang zu modernen Energiedienstleistungen zu gewährleisten, b) die Rate der Energieeffizienzsteigerung weltweit zu verdoppeln und c) den Anteil der erneuerbaren Energien an der weltweiten Energieversorgung auf das Zweifache zu erhöhen.

27. Im April 2012 habe ich meine Globale Aktionsagenda herausgegeben, die einen Weg zur konkreten Verwirklichung dieser Vision weist. Laut der Agenda bieten sich die Vereinten Nationen als Plattform an, die Akteure aus Entwicklungsländern und entwickelten Ländern zusammenbringt, damit sie ambitionierte Zusagen erwirken, neue Partnerschaften zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor knüpfen und die zur Veränderung der globalen Energiesysteme notwendigen erheblichen Investitionen aufbringen können. Dies ist das Partnerschaftsmodell der Zukunft.

28. Die Initiative zeitigt schon jetzt greifbare Wirkungen: Mehr als 50 Entwicklungsländer beteiligen sich bereits daran, und immer mehr kommen hinzu. Zur Unterstützung der drei Ziele der Initiative wurden Dollarbeträge in zweistelliger Milliardenhöhe in Aussicht gestellt. Hunderte von Maßnahmen wurden getroffen und Verpflichtungen eingegangen. Die von öffentlicher und privater Seite abgegebenen Zusagen werden mehr als einer Milliarde Menschen zugutekommen. Ich ermutige alle unsere Interessenträger, diesen so entscheidenden Vorstoß zu unterstützen.

#### **5. Die weltweite Beschäftigungskrise**

29. Infolge der jüngsten Wirtschaftskrise, gepaart mit den Umwälzungen im Nahen Osten und in Nordafrika, ist die weltweite Beschäftigungskrise in den Vordergrund der internationalen Aufmerksamkeit getreten. In vielen Teilen der Welt steigen die Arbeitslosenquoten, insbesondere unter Jugendlichen. Der Internationalen Arbeitsorganisation zufolge sind junge Menschen dreimal so häufig von Arbeitslosigkeit betroffen wie Erwachsene, und weltweit suchen mehr als 75 Millionen Jugendliche einen Arbeitsplatz. Auch die Qualität der Arbeitsplätze sinkt: Teilzeittätigkeit, Zeitarbeit und informelle Beschäftigung sind gegenüber stabiler Vollzeitbeschäftigung auf dem Vormarsch. Die Vereinten Nationen haben sich auf der jährlichen Überprüfung auf Ministerebene des Wirtschafts- und Sozialrats mit diesem Thema befasst. Im Rahmen der thematischen Aussprache und des Politikdialogs auf hoher Ebene wurden alternative Politikoptionen und Ansätze zur Förderung menschenwürdiger und produktiver Beschäftigung vor dem Hintergrund des Verlusts an politischem Handlungsspielraum und des Umweltschutzgebots hervorgehoben. In der daraus hervorgegangenen Ministererklärung (siehe A/67/3/Rev. 1, Kap. IV. F) wurde die produktive Vollbeschäftigung für alle, insbesondere für Frauen und junge Menschen, in den Mittelpunkt der nationalen Entwicklungsstrategien und der Entwicklungsagenda der Vereinten Nationen gestellt.

30. Zur Unterstützung dieser Agenda wird die Organisation weiter Programme entwickeln und den Mitgliedstaaten bei Maßnahmen behilflich sein, die der Stimulierung der Arbeitsmärkte dienen.

## **B. Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit**

31. In den letzten Jahren haben Konflikte an Komplexität zugenommen. Ihre Ursachen haben sich vervielfacht, und immer häufiger sind nichtstaatliche Akteure beteiligt. Ein kurzer Überblick über das Engagement und die Errungenschaften der Vereinten Nationen im Bereich Frieden und Sicherheit im vergangenen Jahr zeigt, wie breit gefächert die derzeitige Tätigkeit ist und wie sehr sie in die Tiefe geht. Er lässt außerdem unbestreitbar erkennen, dass unsere vorhandenen personellen, materiellen und finanziellen Ressourcen über Gebühr beansprucht sind. Ohne die erforderlichen Ressourcen und eine gerechte Aufteilung der Gesamtlast unter den Mitgliedern wird die Organisation den Anforderungen und Erwartungen ihrer Mitglieder nicht genügen können.

32. Seit September 2011 haben sich die Vereinten Nationen an mehr als 20 Friedensprozessen beteiligt, den demokratischen Übergang in mehreren arabischen Ländern unterstützt, bei der Vorbereitung und Abhaltung von Wahlen in mehr als 50 Mitgliedstaaten Hilfe gewährt und in 16 Friedenssicherungseinsätzen, 18 politischen Feldmissionen und Landsteams der Vereinten Nationen darauf hingewirkt, nach einem Konflikt den Frieden zu konsolidieren.

### **1. Konfliktprävention, Friedensprozesse, demokratische Übergänge und Wahlen**

33. In allen Bereichen haben die Vereinten Nationen die für rasche Konfliktpräventionsmaßnahmen unverzichtbaren Systeme gestärkt. Dazu gehören das verfügbare Team von Sachverständigen für Vermittlung, die Vermittlerliste und die Ad-hoc-Entsendung von Bediensteten des Amtssitzes ins Feld. Seit Juli 2011 wurde die Bereitstellung des verfügbaren Teams von Sachverständigen für Vermittlung 56 Mal, von Vermittlern auf der Liste 37 Mal beantragt. Die Organisation kann jetzt Sachverständige, logistische Unterstützung und Ressourcen in Rekordzeit, oft innerhalb von 72 Stunden, ins Feld entsenden. Drei Regionalbüros – in Westafrika, Zentralasien und Zentralafrika – spielen eine entscheidende Rolle bei der raschen Reaktion auf den Anstieg von Spannungen, Gewaltausbrüchen und politischen Krisen.

34. Die Unterstützung von Übergangsprozessen in der arabischen Welt zählte im Laufe des letzten Jahres zu den Hauptprioritäten. In Ägypten und Tunesien haben die Vereinten Nationen bei der Organisation von Wahlen technische Hilfe und Sachverständige bereitgestellt. Mit den Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung in Tunesien im Oktober und den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Ägypten von November 2011 bis Februar 2012 sowie im Mai und Juni 2012 leisteten die beiden Länder einen wesentlichen Schritt im Übergang zur Demokratie.

35. In Libyen mündeten die Vermittlungsbemühungen meines Sondergesandten in eine Plattform, die es den Vereinten Nationen und den Regionalorganisationen ermöglichte, ihre Suche nach einer friedlichen Lösung der Krise mit vollem Engagement zu betreiben und gleichzeitig humanitäre Fragen anzugehen. Dank ihrer vorausschauenden Planung konnte die Organisation rasch auf das Ersuchen des Sicherheitsrats um die Entsendung einer bedarfsgerechten, flexiblen Unterstützungsmission nach Libyen reagieren. Im September 2011 wurden Berater für Wahlen nach Tripolis entsandt, um die innerstaatlichen Vorbereitungen für die ersten demokratischen Wahlen in fast 50 Jahren zu unterstützen, die dann am 7. Juli 2012 insgesamt reibungslos und transparent abgehalten wurden.

36. Als Beitrag zur Lösung der politischen Krise in Jemen und zur Verhinderung einer weiteren Verschlechterung der Lage leistete mein Sonderberater in meinem Namen Gute Dienste, indem er den Dialog und den Aufbau von Vertrauen auf allen Seiten förderte. Seinen in enger Zusammenarbeit mit dem Golf-Kooperationsrat, dem Sicherheitsrat und anderen Stellen unternommenen Anstrengungen ist es zu verdanken, dass am 23. November 2011 ein Abkommen über einen politischen Übergangsprozess unterzeichnet wurde. In diesem Rahmen unterstützten die Vereinten Nationen die Abhaltung der Wahlen am 21. Februar 2012, die erfolgreich verliefen und zu einem friedlichen Machtübergang führten. Derzeit sind die Vereinten Nationen mit vollem Engagement bei der raschen Einberufung einer alle Seiten einschließenden Konferenz des nationalen Dialogs behilflich.

37. Die Krise in der Arabischen Republik Syrien hält unvermindert an und droht die gesamte Region zu erfassen. Die Bemühungen um eine politische Lösung auf dem Vermittlungsweg werden dadurch behindert, dass die Parteien der Gewalt nicht entsagen wollen, sondern vielmehr bereit sind, sie eskalieren zu lassen, weitgehend oder völlig ungeachtet der Opfer unter der Zivilbevölkerung, sowie dadurch, dass der Sicherheitsrat weiter gespalten ist. Am 2. August 2012 musste ich mit großem Bedauern den Rücktritt von Kofi Annan als Gemeinsamer Sondergesandter der Vereinten Nationen und der Liga der arabischen Staaten für Syrien bekanntgeben. Am 3. August verabschiedete die Generalversammlung eine Resolution über die Arabische Republik Syrien, in der sie dem Sicherheitsrat nahelegte, geeignete Maßnahmen zu erwägen, mich und alle zuständigen Organe aufforderte, den Gemeinsamen Sondergesandten bei der Suche einer politischen Lösung zu unterstützen, und mich bat, ihr innerhalb von 15 Tagen Bericht zu erstatten. Die ausufernde Gewalt hinderte die Aufsichtsmission der Vereinten Nationen in der Arabischen Republik Syrien, denjenigen Friedenssicherungseinsatz, der entsandt wurde, um eine Einstellung der bewaffneten Gewalt zu überwachen und die Durchführung des Sechs-Punkte-Plans des Gemeinsamen Sondergesandten zu unterstützen, an der umfassenden Wahrnehmung ihres Mandats, und einige Mitglieder des Sicherheitsrats bestanden auf ihrem Abzug. Dennoch sind die Vereinten Nationen nach wie vor entschlossen, auf diplomatischem Weg ein Ende der Gewalt und eine von Syrien getragene Lösung herbeizuführen, die den berechtigten demokratischen Bestrebungen der Bevölkerung des Landes Rechnung trägt. Dies kann nur zum Erfolg führen, wenn sich die Parteien zum Dialog verpflichten und wenn die internationale Gemeinschaft in ihrer Unterstützung große Geschlossenheit zeigt.

38. In Irak fördern die Vereinten Nationen weiter den politischen Dialog und die nationale Aussöhnung und konzentrieren sich dabei insbesondere auf die Beilegung der internen Grenzstreitigkeiten, einschließlich des Status von Kirkuk.

39. In Somalia unterzeichneten im September 2011 wichtige Akteure den Fahrplan für den Abschluss des Übergangsprozesses, woraufhin in Mogadischu eine ständige Präsenz der Vereinten Nationen eingerichtet wurde. Die Vereinten Nationen unterstützen die Regierung bei der Erfüllung ihrer vorrangigen Aufgaben im Übergangsprozess: Entwurf einer Verfassung, Reform der Bundesinstitutionen und Einsetzung einer alle Seiten einschließenden und breit angelegten politischen Autorität in dem Land. Gleichzeitig erbrachten die Vereinten Nationen über das Büro der Vereinten Nationen zur Unterstützung der Mission der Afrikanischen Union in Somalia grundlegende logistische Dienste für die bei dieser Mission tätigen Friedenssicherungskräfte der Afrikanischen Union und erteilten der Kommission der Afrikanischen Union technischen und sachverständigen Rat bei der Verwaltung und Führung der Mission.

40. Nach den Militärputschen in Mali im März 2012 und in Guinea-Bissau im April 2012 unterstützten meine Sonderbeauftragten in der Region auf Ersuchen von Mitgliedstaaten die Vermittlungsbemühungen, die von der Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten unternommen wurden, um die rasche Wiederherstellung der verfassungs-

mäßigen Ordnung zu fördern. Auf den Malediven ermunterte ich im Rahmen meiner Guten Dienste die führenden Vertreter der Regierung und der politischen Parteien, die mit dem Machtübergang vom Präsidenten auf den Vizepräsidenten verbundene politische Krise im Dialog und Konsens beizulegen. In Madagaskar unterstützten wir regionale Bemühungen und trugen damit dazu bei, dass im September 2011 ein Politischer Fahrplan ausgehandelt wurde, der den Weg für Wahlen bereiten soll. In Malawi benannte ich im Gefolge der politisch motivierten Gewalt und der sozialen Spannungen vom Juli 2011 einen Vermittler für den Dialog zwischen der Regierung und den zivilgesellschaftlichen Organisationen, der im März 2012 zu einer Einigung der Parteien auf einen Fahrplan für den Übergang führte.

41. In Nepal haben die Vereinten Nationen ihre Bemühungen auf die Förderung einer Lösung für das Problem der Eingliederung maoistischer Kombattanten in die Armee Nepals und die Erstellung eines Verfassungsentwurfs ausgerichtet.

42. In Myanmar stimmen die von Präsident Thein Sein geleiteten Reformen und die Rolle von Daw Aung San Suu Kyi im Hinblick auf Fortschritte beim Übergang zur Demokratie, bei der nationalen Aussöhnung und bei der Achtung der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit zuversichtlich. Der Prozess ist jedoch noch fragil, und viele Elemente müssen ineinandergreifen, wenn das Land einen erfolgreichen Übergang zur Demokratie vollziehen und eine politische Aussöhnung herbeiführen will. Die Vereinten Nationen bieten Myanmar ihre Unterstützung an, und ich bin bereit, neue und flexible Wege zu erkunden, meine Guten Dienste auf eine Weise wahrzunehmen, die sich des vollen Einverständnisses und der uneingeschränkten Zusammenarbeit der Regierung versichert.

## 2. Friedenssicherung

43. Im vergangenen Jahr war die Friedenssicherung durch die Vereinten Nationen sehr gefragt. Auf den Golanhöhen, im südlichen Libanon, in Zypern, im Staat Jammu und Kaschmir und in Westsahara überwachten Friedenssicherungskräfte der Vereinten Nationen die Einstellung der Feindseligkeiten, während die Suche nach dauerhafteren, politischen Lösungen weiterging. Darüber hinaus unterstützten sie 2011 die landesweiten Wahlen in der Demokratischen Republik Kongo, in Haiti und in Liberia. In Côte d'Ivoire, der Demokratischen Republik Kongo, Haiti, Liberia und Südsudan waren Friedenssicherungskräfte der Vereinten Nationen maßgeblich an der Stabilisierung der Lage und dem Schutz von Zivilpersonen beteiligt. Zudem gewährten sie den nationalen Behörden Kapazitätsaufbauhilfe und auf das Frühstadium der Friedenskonsolidierung ausgerichtete Unterstützung in den Bereichen politische Vermittlung, Menschenrechte, Polizei-, Justiz- und Strafvollzugswesen, Reform der Sicherheitsinstitutionen, Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung, Antiminenprogramme und Zivilangelegenheiten.

44. In Südsudan wurde ein neuer Friedenssicherungseinsatz, die Mission der Vereinten Nationen in Südsudan, eingerichtet, der die nationalen Behörden bei ihren Bemühungen unterstützte, Gewalt zwischen den Volksgruppen und damit zusammenhängende Vertreibungen im Staat Jonglei zu verhüten und einzudämmen. Im umstrittenen Gebiet Abyei wirkte sich ein weiterer neuer Friedenssicherungseinsatz, die Interims-Sicherheitstruppe der Vereinten Nationen für Abyei, begünstigend auf das friedliche Zusammenleben von Volksgruppen aus, schreckte von weiterer bewaffneter Gewalt ab und schützte die Zivilbevölkerung während der noch nicht beigelegten Gebietsstreitigkeit zwischen Sudan und Südsudan. Darüber hinaus unterstützten die Vereinten Nationen die Bemühungen um die Einsetzung eines Gemeinsamen Mechanismus zur Verifikation und Überwachung der Grenze entlang der gemeinsamen Grenze Sudans und Südsudans. Die Interims-Sicherheitstruppe der Vereinten Nationen für Abyei, die Mission der Vereinten Nationen in Südsudan und mein Sondergesandter für Sudan und Südsudan standen der Hochrangigen Umset-

zungsgruppe der Afrikanischen Union, die die Verhandlungen über die Regelungen nach der Sezession führt, hilfreich zur Seite.

45. Nach den auf Betreiben des Sicherheitsrats durchgeführten Überprüfungen wird das Sekretariat die Größe und/oder die Zusammensetzung der Einsätze in Afghanistan, Côte d'Ivoire, Darfur, Haiti, Libanon und Liberia zwischen 2012 und 2014 anpassen, was eine bessere Reaktion auf entstehende Probleme vor Ort und auf den sich wandelnden Bedarf der nationalen Behörden ermöglichen dürfte. In Timor-Leste sind die Integrierte Mission der Vereinten Nationen in Timor-Leste, die Regierung und ihre internationalen Entwicklungspartner dabei, den schrittweisen Abbau der Mission bis Ende des Jahres nach dem Abschluss des derzeitigen Wahlzyklus vorzubereiten.

46. Zur Bewältigung der wachsenden Anforderungen und Kapazitätsengpässe vertiefen und stärken die Vereinten Nationen ihre strategische und operative Zusammenarbeit bei der Friedenssicherung mit der Afrikanischen Union, der Europäischen Union, der Nordatlantikvertrags-Organisation, der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit, der Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten, der Zwischenstaatlichen Behörde für Entwicklung in Ostafrika und anderen Organisationen. 2011 richteten die Vereinten Nationen in Brüssel ein Verbindungsbüro für Frieden und Sicherheit ein.

47. Als weitere Grundlage ihrer Anstrengungen im Bereich Frieden und Sicherheit werden die Vereinten Nationen bis Ende 2012 die Erarbeitung gemeinsamer Standards unter anderem für Infanteriebataillone und Staboffiziere und die Ausgestaltung ihrer nächsten Strategie für Antiminenprogramme sowie die umfassende Schulung organisierter Polizeieinheiten abschließen. Die Organisation hat damit begonnen, ihr System für die Kräfteaufstellung zu überprüfen, um es besser an die heutigen Bedürfnisse anzupassen. Sie ist bei der Umsetzung der globalen Strategie zur Unterstützung der Feldeinsätze vorangekommen, die bereits jetzt die Erwartungen hinsichtlich einer größeren Wirksamkeit und Effizienz erfüllt, wie sich an der raschen Einrichtung neuer Einsätze in der Arabischen Republik Syrien, Libyen und Südsudan zeigt. Durch innovative Praktiken wie die regionale Nutzung der für ihre Friedensmissionen und Sicherheitseinsätze angemieteten Luftfahrzeuge konnten die Vereinten Nationen ihre Ausgaben im Zusammenhang mit Charterflügen bis Ende Juni 2011 um rund 61 Millionen US-Dollar senken.

### **3. Friedenskonsolidierung**

48. Das anhaltende Engagement der Kommission für Friedenskonsolidierung und die über den Friedenskonsolidierungsfonds finanzierten Programme haben entscheidend zur Förderung der Stabilität in den Ländern beigetragen, die um Unterstützung ersuchten.

49. In Guinea und Liberia hat die Kommission für Friedenskonsolidierung gegenseitige Verpflichtungserklärungen als Richtschnur für ihr Engagement und für den Umgang mit wesentlichen Friedenskonsolidierungsprioritäten verwendet. Im Falle Liberias war die Kommission vor allem damit befasst, die Erfüllung der von der Mission der Vereinten Nationen in Liberia festgelegten Schlüsselkriterien durch Synergien mit dem Friedenskonsolidierungsfonds und eine enge Zusammenarbeit mit den vor Ort tätigen Einrichtungen des Systems der Vereinten Nationen beschleunigt voranzutreiben. Darüber hinaus baute die Kommission ihre Partnerschaften mit regionalen Stellen aus, indem sie im November 2011 in Kigali gemeinsam mit der Regierung Ruandas und der Afrikanischen Entwicklungsbank einen Erfahrungsaustausch hochrangiger Vertreter abhielt.

50. Aus dem Friedenskonsolidierungsfonds wurden 2011 insgesamt 99,4 Millionen Dollar bereitgestellt. Größere Beträge gingen an Burundi (Wiedereingliederung von Konfliktopfern), Côte d'Ivoire (Wiederherstellung der staatlichen Autorität in den vom Konflikt betroffenen Regionen), Guatemala (Stärkung der Justizreformen), Guinea (Anstoßfinanzie-



nung für Reformen des Sicherheitssektors), Kirgisistan (Unterstützung der nationalen Maßnahmen zur Friedenskonsolidierung nach den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen im Juni 2010) und Liberia (Unterstützung für die Konsolidierung von Sicherheit und Gerechtigkeit). Um die durchgängige Berücksichtigung der Geschlechterdimension zu fördern und die geschlechtersensible Friedenskonsolidierung stärker zu unterstützen, wurde 2011 eine mit Fondsmitteln in Höhe von 5 Millionen Dollar finanzierte Gleichstellungsinitiative eingeleitet, die der Umsetzung des Sieben-Punkte-Aktionsplans der Vereinten Nationen zur Beteiligung von Frauen an der Friedenskonsolidierung dienen soll.

51. Mit Ausnahme Guinea-Bissaus, das nach einem Militärputsch im April 2012 erneut in politischen Unruhen versank, kam es in keinem der 17 Länder, die seit 2007 offiziell die Zugangsvoraussetzungen für den Fonds erfüllt haben, zu einem Rückfall in einen flächendeckenden Krieg oder einem Staatskollaps. Auf dem Jahrestreffen der Interessenträger im November 2011 bekräftigten die Mitgliedstaaten und Geber ihre Unterstützung für den Fonds.

#### **4. Kinder und bewaffnete Konflikte**

52. Bei der Zusammenarbeit der Organisation und ihrer Mitgliedstaaten zur Konfliktbewältigung dürfen wir eine ganz wesentliche Dimension nicht vergessen: Kinder und bewaffnete Konflikte. Bisher haben 19 der an Konflikten beteiligten Parteien, die laut meinem Jahresbericht über Kinder und bewaffnete Konflikte Kindersoldaten einziehen, Aktionspläne mit den Vereinten Nationen abgeschlossen, was zur Freilassung von mehr als 40.000 Kindern aus den Reihen dieser Konfliktparteien beitrug. Nach wie vor bestehen jedoch enorme Herausforderungen, darunter Finanzierungslücken bei der langfristigen Wiedereingliederung dieser Kinder in die Gemeinwesen und die Weigerung bestimmter Parteien, solche Aktionspläne abzuschließen. Ich lege allen Mitgliedstaaten eindringlich nahe, Maßnahmen zum Schutz von Kindern vor schweren Rechtsverletzungen in von Konflikten betroffenen Ländern zu treffen.

### **C. Entwicklung Afrikas**

53. Afrika bildete für die Vereinten Nationen auch im vergangenen Jahr einen Arbeitsschwerpunkt. Zwar verzeichnet der Kontinent weiter allgemein ein solides Wirtschaftswachstum und anscheinend einen Rückgang der absoluten Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen, doch bestehen immer noch Ungleichheiten. Die Arbeitslosigkeit ist nach wie vor hoch, und in wichtigen Regionen werden die Entwicklungsaussichten durch bewaffnete Konflikte beeinträchtigt.

54. Die Vereinten Nationen haben eng mit der Afrikanischen Union und deren Programm der Neuen Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas sowie mit der Lenkungsgruppe für die Millenniums-Entwicklungsziele in Afrika zusammengearbeitet, um die afrikanische Entwicklungsagenda voranzubringen. Sie sind Partnerschaften mit interessierten Regierungen eingegangen, um Projekte zur Ankurbelung der Entwicklungsfinanzierung auf Gebieten wie der nachhaltigen Waldbewirtschaftung durchzuführen und die Mitwirkung der Bürger an der Regierungsführung und der öffentlichen Verwaltung zu fördern und stärken.

55. Auf dem afrikanischen Kontinent befinden sich zahlreiche Länder mit besonderen Bedürfnissen, darunter am wenigsten entwickelte Länder und Binnenentwicklungsländer. In den am wenigsten entwickelten Ländern lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Die Binnenentwicklungsländer nehmen im internationalen Handel weiter eine Randstellung ein und unterliegen im Hinblick auf ihr allgemeines Wachstum gravierenden Einschränkungen, hauptsächlich aufgrund ihres fehlenden Zugangs zum

Meer, ihrer Abgelegenheit von wichtigen Märkten, unzureichender Transitverkehrseinrichtungen, umständlicher Zoll- und Grenzabfertigungsverfahren und einer ungenügenden Verkehrsinfrastruktur. Darüber hinaus sind die am wenigsten entwickelten Länder, die Binnenentwicklungsländer und die kleinen Inselentwicklungsländer mit Problemen im Zusammenhang mit dem Klimawandel, der Wüstenbildung und dem Artenschwund konfrontiert. Im vergangenen Jahr war die Organisation bestrebt, den besonderen Bedürfnissen dieser Länder Rechnung zu tragen, namentlich durch Maßnahmen zur Verwirklichung des Aktionsprogramms von Istanbul, des Aktionsprogramms von Almaty und der Strategie von Mauritius.

#### **D. Förderung der Menschenrechte**

56. Die jüngsten Umwälzungen und Proteste in vielen Ländern und Städten weltweit haben deutlich gemacht, dass es ein Trugschluss ist, anzunehmen, dass Stabilität und wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt sich unabhängig von den Menschenrechten erreichen ließen. Die Entwicklung kann nur dann Fuß fassen, wenn die Grundfreiheiten nicht durch politische Unterdrückung behindert werden. Ebenso ist die Auseinandersetzung mit den Menschenrechten eine zentrale Voraussetzung dafür, den Kreislauf von Rechtsverletzungen und Gewalt, der den Frieden bedroht und Konflikte auslöst, zu durchbrechen.

57. Während des vergangenen Jahres befasste sich der Menschenrechtsrat aktiv mit Notlagen auf dem Gebiet der Menschenrechte. So wurde je eine Untersuchungskommission für die Arabische Republik Syrien und für Libyen eingerichtet, die dem Rat Bericht erstatteten. Gleichzeitig wurde eine neue internationale Ermittlungsmission eingesetzt, um die Auswirkungen der israelischen Siedlungen im gesamten besetzten palästinensischen Gebiet, einschließlich Ost-Jeruselems, auf die Menschenrechte zu untersuchen. Vom Arabischen Frühling gingen neue Impulse für die themenbezogenen Aspekte der Arbeit des Rates aus, aus denen sich neue Initiativen zum Thema friedliche Proteste, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ergaben. Für das Amt des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte und den Menschenrechtsrat gibt das Problem der Vergeltungsmaßnahmen gegen Personen, die die Menschenrechtsmechanismen der Vereinten Nationen in Anspruch nehmen, weiterhin Anlass zu großer Besorgnis.

58. Die enge Verzahnung zwischen den Friedensmissionen der Vereinten Nationen und den Menschenrechten wurde durch die Annahme einer Menschenrechtspolitik für die Friedens- und die politischen Missionen der Vereinten Nationen weiter gestärkt. Diese Politik gibt operative Leitlinien vor und wird zur wirksamen Mandatserfüllung und einsatzübergreifend zu kohärenteren Ansätzen beitragen. Im Juli 2011 verabschiedete die Organisation die Politik der gebotenen Sorgfalt im Bereich Menschenrechte, die die Grundsätze und Maßnahmen zur Integration der Menschenrechte in die Tätigkeit aller Akteure der Vereinten Nationen darlegt, die externe Sicherheitsanbieter unterstützen.

59. Im Berichtszeitraum verabschiedete die Generalversammlung das dritte Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes, und der Ausschuss über das Verschwindenlassen hielt seine erste Tagung ab. Im Dialog mit allen Beteiligten wurde weiter erörtert, welche Auswirkungen das Wachstum des Systems der Vertragsorgane hat, dessen Umfang sich seit 2000 verdoppelt hat, ohne dass damit eine Verdopplung des Haushalts einhergegangen wäre. Auf der Grundlage dieses Dialogs veröffentlichte die Hohe Kommissarin im Juni 2012 ihren Bericht über die Stärkung des Systems der Menschenrechtsvertragsorgane der Vereinten Nationen.

60. Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnische Säuberung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind die extremsten Ausprägungen von Menschenrechtsverletzungen. Die Schutzverantwortung und die Verhütung von Völkermord sind zentrale Anliegen der Orga-

nisation. Ich habe dazu aufgerufen, 2012 zum Jahr der Prävention zu erklären, da ein frühzeitiges, proaktives und entschlossenes Vorgehen wichtig dafür ist, massenhafte Gräueltaten zu verhindern.

61. Die Ereignisse von 2011 im Nahen Osten und in Nordafrika haben uns die Bedeutung der Schutzverantwortung als Mittel der Prävention und Reaktion eindringlich vor Augen geführt. Auf das Konzept der Schutzverantwortung verwies der Sicherheitsrat 2011 in seinen Resolutionen über Libyen und Jemen sowie in einer Erklärung seines Präsidenten über vorbeugende Diplomatie. Auf der Grundlage des Schutzes der Bevölkerung vor Verbrechen gegen die Menschlichkeit und der Gefahr anderer Verbrechen und Rechtsverletzungen im Zusammenhang mit der Schutzverantwortung genehmigte der Sicherheitsrat im Falle Libyens Maßnahmen nach Kapitel VII der Charta. Unter Berufung auf die Schutzverantwortung forderte der Menschenrechtsrat in seinen Resolutionen über die Arabische Republik Syrien und Libyen Präventivmaßnahmen. Auf die Schutzverantwortung nahm auch die Hohe Kommissarin für Menschenrechte Bezug.

62. Im vergangenen Jahr haben Mitgliedstaaten und regionale und subregionale Organisationen Schritte unternommen, nationale und regionale Mechanismen zur Frühwarnung und Prävention gegen Völkermord einzurichten. Die vielfältigen diplomatischen, humanitären und anderen friedlichen Maßnahmen, die regionale und subregionale Organisationen 2011 zur Verhütung von Drohungen gegen Bevölkerungsgruppen und zur Reaktion darauf einsetzten, machten deutlich, wie wichtig die wachsende Rolle dieser Organisationen für den Schutz von Bevölkerungsgruppen vor Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischer Säuberung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist.

## **E. Wirksame Koordinierung der humanitären Hilfsmaßnahmen**

63. Das Katastrophenmanagement wird anscheinend überall auf der Welt immer komplexer. 2011 koordinierten die Vereinten Nationen humanitäre Hilfe für mehr als 56 Millionen Betroffene und damit für fast doppelt so viele Menschen wie drei Jahre zuvor. Es verwundert nicht, dass auch die Bewältigung dieser Katastrophen immer kostspieliger wird. Appelle in Milliardenhöhe für eine einzige Krise sind daher nicht mehr ungewöhnlich.

64. Um diesen neuen Realitäten Rechnung zu tragen, sind die Vereinten Nationen bestrebt, ihre Partnerschaften auszuweiten, ihre humanitären Maßnahmen wirksamer zu koordinieren und die humanitäre Unterstützung robuster zu verwalten.

65. Darüber hinaus unternimmt die Organisation erhebliche Anstrengungen, um die Mitgliedstaaten und Regionalorganisationen durch einen Dialog über humanitäre Politik und durch den Aufbau neuer Partnerschaften für die operative Unterstützung von Notfallmaßnahmen zu größerem Engagement zu bewegen. Zu den vielversprechenden neuen Initiativen gehören der von Schweden und Brasilien geleitete Dialog über humanitäre Partnerschaft und die von Katar, der Türkei und der Dominikanischen Republik gemeinsam getragene Initiative HOPEFOR, die die Parameter für die Zusammenarbeit zwischen militärischen und humanitären Organisationen verdeutlichen soll. Dank der Zusammenarbeit mit Regionalorganisationen, die durch Vereinbarungen mit der Organisation der Islamischen Zusammenarbeit, der Afrikanischen Union und dem Kooperationsrat der Arabischen Golfstaaten einen formalen Rahmen erhielt, ließen sich messbare Erfolge vor Ort erzielen, insbesondere bei der Bekämpfung der Hungersnot in Somalia. Daneben bemühte sich die Organisation auch um eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen westlichen und islamischen Hilfsorganisationen. Infolgedessen konnten die Vereinten Nationen in Somalia kurzfristig Zugang zu Gebieten erlangen, die westlichen Akteuren verschlossen blieben, und

langfristig den Weg für einen stärkeren Zusammenhalt unter den humanitären Organisationen ebnen.

66. In Partnerschaft mit führenden Vertretern verschiedenster Teile des Systems der Vereinten Nationen war die Organisation bei der Einführung der Transformationsagenda des Ständigen interinstitutionellen Ausschusses behilflich. Die Agenda setzt sich mit den im Zuge der humanitären Maßnahmen in Haiti und Pakistan aufgetretenen Schwierigkeiten und den daraus gewonnenen Erkenntnissen auseinander und enthält ein breit gefächertes Paket von Reformmaßnahmen zur rascheren und wirksameren Bereitstellung humanitärer Maßnahmen.

67. Die Organisation konnte die Erkenntnisse aus den 2011 am Horn von Afrika durchgeführten humanitären Maßnahmen für die Konzeption rasch greifender und kohärenter Maßnahmen zur Bekämpfung der Nahrungsmittelkrise im Sahel nutzen. In Zusammenarbeit mit Partnern förderte sie die Aufstellung von Aktionsplänen zur Erhöhung der Widerstandskraft, die auf Kampagnenarbeit auf hoher Ebene, die Mobilisierung von Ressourcen und die Unterstützung nationaler und regionaler Führungsverantwortung eingehen.

68. Ich berichte mit Freude, dass bei dem Zentralen Fonds für die Reaktion auf Notsituationen 2011 Mittel im Umfang von 465 Millionen Dollar eingingen, dem höchsten Wert seit seiner Einrichtung durch die Generalversammlung 2006. Dieser Erfolg zeigt, dass die Mitgliedstaaten die positive Wirkung des Fonds vor Ort sowie die Solidität seiner Verwaltung und seiner Rechenschaftslegung anerkennen.

## **F. Förderung der Gerechtigkeit und des Völkerrechts**

69. Über das gesamte vergangene Jahr hinweg wirkte die Organisation auf ein günstiges Umfeld für die Achtung der Rechtsstaatlichkeit hin, indem sie den Schwerpunkt auf die Bekämpfung der Straflosigkeit und die Stärkung der Rechenschaftspflicht legte. Auf die globale Nachfrage nach ihrem Sachverstand im Bereich Rechtsstaatlichkeit reagierte sie mit Maßnahmen zur Rechtsstaatsförderung umfangreiche Arbeit. In Côte d'Ivoire etwa wurden bis Januar 2012 alle 37 Gerichtshöfe sowie 19 (von 33) Haftanstalten, darunter die zentrale Haftanstalt in Abidjan, die infolge der Krise nach den Wahlen geschlossen worden waren, wiedereröffnet. In Südsudan unterstützten die Vereinten Nationen mit gemeinschaftlichen Maßnahmen die Ausweitung von Justiz- und Polizeidiensten auf den Staat Jonglei. In der Demokratischen Republik Kongo ergingen 2011 mit Unterstützung der Vereinten Nationen und anderer internationaler Partner 217 Urteile mobiler Gerichte im Zusammenhang mit sexueller Gewalt. In Kenia waren die Vereinten Nationen beim Entwurf von Durchführungsbestimmungen für die neue kenianische Verfassung behilflich.

70. 2011 unterstützte die Organisation in mehr als 20 Ländern der Welt die Unrechtsaufarbeitung, so auch in Togo, wo sie maßgeblichen Anteil daran hatte, dass die Kommission für Wahrheit, Gerechtigkeit und Aussöhnung über 400 Anhörungen abhalten konnte. Im Rahmen der vom Friedenskonsolidierungsfonds geförderten Wiedergutmachungsprogramme in Sierra Leone wurden Wiedergutmachungsmaßnahmen in den Gemeinden durchgeführt und Teilleistungen für 20.000 der 32.000 registrierten Opfer erbracht.

71. Außerdem förderten die Vereinten Nationen weiter die Rechenschaftspflicht für Verbrechen nach dem Völkerrecht und plädierten fortgesetzt für weitere Ratifikationen des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs. Das erste Urteil des Gerichtshofs erging im Fall Lubanga und stellt einen wichtigen Schritt in Richtung auf das Ziel dar, dass die für Verbrechen nach dem Völkerrecht Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

72. Die von den Vereinten Nationen eingesetzten oder unterstützten Ad-hoc-Strafgerichtshöfe tragen weiter dazu bei, die Straflosigkeit zu bekämpfen und eine Ära der Rechenschaftspflicht einzuläuten. Der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien und der Internationale Strafgerichtshof für Ruanda werden ihre Hauptverfahren plangemäß abschließen. Die Übertragung der Fälle des letzteren Strafgerichtshofs an Ruanda wird den diesbezüglichen Fortschritt erheblich beschleunigen.

73. Der Sondergerichtshof für Sierra Leone verurteilte den ehemaligen Präsidenten Liberias, Charles Taylor, wegen der Planung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie der Beihilfe und der Anstiftung dazu. Damit wurde erstmals seit den Nürnberger Prozessen ein ehemaliger Staatschef von einem internationalen Strafgericht verurteilt, ein Meilenstein in der Geschichte der internationalen Strafgerichtsbarkeit.

74. Das Mandat des Sondergerichtshofs für Libanon sollte am 29. Februar 2012 auslaufen. Da er seine Tätigkeit jedoch noch nicht abgeschlossen hatte, wurde sein Mandat um einen zusätzlichen Zeitraum von drei Jahren verlängert, damit er Verfahren gegen die vier von ihm angeklagten Personen führen kann.

75. Die Außerordentlichen Kammern in den Gerichten Kambodschas zur Verfolgung der in der Zeit des Demokratischen Kampuchea begangenen Verbrechen haben ihren ersten Fall abgeschlossen und Kaing Guek Eav (alias Duch) wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und schwerer Verstöße gegen die Genfer Abkommen von 1949 verurteilt sowie in der Berufung sein Strafmaß von 35 Jahren auf lebenslange Haft erhöht. Außerdem haben die Kammern ihr zweites Verfahren gegen die vier ranghöchsten überlebenden Angehörigen des Regimes der Roten Khmer aufgenommen.

76. Im Nachgang zu meinem Bericht über zivile Kapazitäten in der Konfliktfolgezeit (A/66/311-S/2011/527) habe ich ein System globaler Koordinierungsstellen für die Bereiche Justiz-, Polizei- und Strafvollzugswesen eingerichtet, damit die Organisation hier berechenbarere Kapazitäten bereitstellen kann, die mit einer größeren Rechenschaftslegung einhergehen.

77. Ich sehe der Tagung der Generalversammlung auf hoher Ebene über Rechtsstaatlichkeit, die zu Beginn ihrer siebenundsechzigsten Tagung stattfinden wird, mit der Hoffnung entgegen, dass sie neue und innovative Mechanismen zur Stärkung der Rechtsstaatlichkeit auf nationaler und internationaler Ebene schaffen wird.

## **G. Abrüstung**

78. Das Ausbleiben von Fortschritten bei der Abrüstungs- und Nichtverbreitungsagenda innerhalb der Organisation ist besorgniserregend. Während die internationale Gemeinschaft 2011 auf die Umsetzung der neuen Zusagen und Vereinbarungen in Bezug auf die nukleare Abrüstung und die Nichtverbreitung von Kernwaffen hinarbeitete, die sie 2010 auf der Konferenz der Vertragsparteien zur Überprüfung des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen sowie in anderen Foren wie den Gipfeltreffen über nukleare Sicherheit in Washington und Seoul eingegangen war, befanden sich die für die Umsetzung dieser Empfehlungen verantwortlichen Organe der Vereinten Nationen weiter in einer festgefahrenen Situation und waren 2012 nicht zu einem Konsens imstande. Fortschritte im nuklearen Bereich werden weiter insbesondere dadurch verhindert, dass die Abrüstungskonferenz nicht in der Lage ist, ihre Uneinigkeit zu überwinden und sich auf ein Arbeitsprogramm zu einigen, das ihr die Wiederaufnahme der Sacharbeit ermöglichen würde, wozu auch Verhandlungen über einen Vertrag über das Verbot der Herstellung von spaltbarem Material für Waffenzwecke gehören, der eine Priorität für die internationale Gemeinschaft

darstellt. Ich fordere die Konferenz nachdrücklich auf, der Welt zu beweisen, wie dringlich ihre Arbeit ist.

79. Die Demokratische Volksrepublik Korea und die Islamische Republik Iran sollten die einschlägigen Resolutionen des Sicherheitsrats, soweit sie sich auf ihre Nuklearprogramme und die damit zusammenhängenden Besorgnisse über Trägersysteme beziehen, uneingeschränkt befolgen.

80. Die mangelhafte Regulierung des globalen Waffenhandels stellt nach wie vor eine erhebliche Herausforderung dar. Obwohl zwischen schlechter Regulierung und Konflikten, bewaffneter Gewalt und schweren Menschenrechtsverletzungen kein monokausaler Zusammenhang besteht, gibt es oft klare Verbindungen zwischen dem Missbrauch von Waffen, die Staatseigentum sind, und der fragwürdigen Legitimität oder Verantwortung ihrer ursprünglichen Lieferanten oder zwischen den riesigen Mengen im Umlauf befindlicher unerlaubter Waffen und Munition und laxen staatlichen Kontrollen. Bei ihrem Bestreben, das Leben und die Existenzgrundlagen der Menschen überall auf der Welt zu verbessern, sind die Vereinten Nationen unmittelbar mit den Konsequenzen der Waffenströme konfrontiert: brutales Vorgehen, bewaffnete Konflikte, ausufernde Kriminalität oder Gewalt und in deren Folge weit verbreitetes menschliches Leid. Daher ist es zutiefst enttäuschend, dass sich die Konferenz der Vereinten Nationen über den Vertrag über den Waffenhandel auf ihrer vierwöchigen Tagung vom 2. bis 27. Juli 2012 nicht auf einen Vertragstext einigen konnte, der gemeinsame Normen zur Regulierung des internationalen Handels mit konventionellen Waffen festlegt. Das Scheitern der Konferenz ist ein Rückschlag nicht nur für viele Regierungen, sondern auch für weite Teile der Zivilgesellschaft, die nach sechs Jahren unermüdlicher Bemühungen, den Vertrag Wirklichkeit werden zu lassen, zweifellos desillusioniert sind, und macht darüber hinaus die Hoffnungen der Millionen von Menschen überall auf der Welt zunichte, die die Hauptlast der durch die mangelhafte Regulierung noch verschärften nachteiligen Folgen bewaffneter Konflikte und bewaffneter Gewalt tragen. Zuversichtlich stimmt allerdings die Einigung der Staaten, weiter auf den Abschluss eines Vertrags auf der Grundlage des im Verhandlungsverlauf herbeigeführten Konsenses hinarbeiten. Die Vereinten Nationen halten weiterhin fest an ihrer unverbrüchlichen Unterstützung für einen robusten Vertrag über den Waffenhandel.

81. Nukleare Sicherheit und Sicherung sind ein Thema, das 2011 durch den Unfall im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi leider an die Spitze der internationalen Agenda gerückt ist. Die Vereinten Nationen unterstützen die Internationale Atomenergie-Organisation bei der Leitung der internationalen Anstrengungen zur Erhöhung der nuklearen Sicherheit und Sicherung sowie der internationalen Maßnahmen zur Vorbereitung und Reaktion auf Notfälle. Die internationale Gemeinschaft muss der nuklearen Sicherung mehr Aufmerksamkeit schenken. Zu diesem Zweck werde ich für September 2012 eine Veranstaltung auf hoher Ebene einberufen, die der Stärkung des rechtlichen Rahmens für die Verhütung von Nuklearterrorismus dienen soll.

## **H. Drogenkontrolle, Verbrechensverhütung und Bekämpfung des internationalen Terrorismus in allen seinen Arten und Erscheinungsformen**

82. In den letzten Jahren hat die internationale Gemeinschaft die zunehmende Bedrohung erkannt, die organisierte Kriminalität und Drogenhandel für den Frieden und die Sicherheit darstellen. Als einen Schritt zur Bewältigung dieser Herausforderungen setzte ich 2011 eine Arbeitsgruppe für die Bekämpfung der grenzüberschreitenden organisierten Kriminalität und des Drogenhandels ein, die umfassende und wirksame Maßnahmen für die Vereinten Nationen erarbeiten und zu einem kollektiven Vorgehen gegen diese Bedro-

lung anregen soll. Eine der wichtigsten Initiativen der Arbeitsgruppe besteht in der Erstellung regionaler Bedrohungsbewertungen als Grundlage für Entwicklungsprogramme, die auf die Verbrechensbekämpfung in der jeweiligen Region zugeschnitten sind. Die Organisation ist gemeinsam mit der INTERPOL einigen westafrikanischen Ländern (Côte d'Ivoire, Guinea-Bissau, Liberia und Sierra Leone) dabei behilflich, Einheiten zur Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität einzurichten, die die Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten bei der Bekämpfung des Drogenhandels und der organisierten Kriminalität in der Subregion unterstützen werden.

83. Die Organisation und ihre Mitgliedstaaten sind im vergangenen Jahr erheblich dabei vorangekommen, die Reaktion der Vereinten Nationen auf die Bedrohung durch den Terrorismus zu stärken. Mit dem Zentrum der Vereinten Nationen zur Bekämpfung des Terrorismus steht dem Arbeitsstab Terrorismusbekämpfung nun eine weitere Einrichtung bei seinen Bemühungen zur Seite, die Mitgliedstaaten bei der Umsetzung der Globalen Strategie zur Terrorismusbekämpfung zu unterstützen. Auf dem von mir im September 2011 ausgerichteten Symposium für internationale Zusammenarbeit bei der Terrorismusbekämpfung wurde die Bedeutung der Strategie ebenso unterstrichen wie die Vielfalt der Maßnahmen und Aktivitäten zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Staaten auf internationaler Ebene, zu denen auch die einschlägigen Resolutionen des Sicherheitsrats gehören. Die dritte zweijährliche Überprüfung der Strategie mündete im Juni 2012 in die Vereinbarung, nationale und regionale Pläne zur Umsetzung der Strategie zu erarbeiten, Kapazitätsaufbaumaßnahmen zu stärken, darunter die vom Arbeitsstab getragene Initiative Integrierte Hilfe bei der Terrorismusbekämpfung (I-ACT), die internationale Zusammenarbeit zu fördern und die Opfer des Terrorismus vermehrt zu unterstützen.

84. Die als Koordinierungsplattform für die Kapazitätsaufbaumaßnahmen der Vereinten Nationen dienende I-ACT-Initiative hat verstärkte Anstrengungen unternommen, den staatlichen Institutionen Nigerias Hilfe zu gewähren, nachdem die terroristischen Aktivitäten dort zugenommen haben. In Zentralasien hat der Arbeitsstab Terrorismusbekämpfung fünf Staaten dabei geholfen, regionale Aktionspläne zur Umsetzung der Strategie zu verabschieden, womit ein umfassender Rahmen für eine intensivere Terrorismusbekämpfung in der Region geschaffen wurde.

## **I. Stärkung der Vereinten Nationen**

85. Am Ende meiner Amtszeit möchte ich ein globales, dynamisches und anpassungsfähiges Sekretariat hinterlassen, das im Rahmen der bekannten Ressourcenzwänge allen seinen Interessenträgern gegenüber rechenschaftspflichtig ist, hochwertige Ergebnisse erzielt und in der Lage ist, die Mitgliedstaaten bei der Bewältigung der globalen Herausforderungen zu unterstützen.

86. Die Organisation hat eine Reihe wesentlicher Initiativen eingeleitet, die auf den bisherigen Erfahrungen und Erfolgen des Systems der Vereinten Nationen aufbauen und mittelfristig Gelegenheit bieten, die derzeitige Unterscheidung zwischen sogenannten Amtssitzaktivitäten und Feldaktivitäten, die in den vergangenen sechs Jahrzehnten zur Herausbildung unterschiedlicher Management- und Verwaltungskonzepte geführt hat, zu überdenken. Die von der Generalversammlung in den letzten zehn Jahren gefassten Beschlüsse zur systemweiten Harmonisierung der Beschäftigungsbedingungen sowie die Innovationen anderer Institutionen des Systems, darunter die Schaffung gemeinsamer Dienstleistungszentren, eröffnen Chancen für eine gestärkte Aufsicht, eine größere Standardisierung und zusätzliche Effizienzsteigerungen.

87. Damit die Vereinten Nationen über global ausgerichtete, dynamische und anpassungsfähige Bedienstete verfügen, rekrutiert die Organisation verstärkt Nachwuchskräfte,

betreibt ein System unbefristeter Verträge und führt das neue System für Talent-Management ein. Außerdem erarbeitet sie ein umfassendes, strukturiertes Mobilitäts- und Laufbahnentwicklungskonzept, das ich den Mitgliedstaaten während des Hauptteils der siebenundsechzigsten Tagung der Generalversammlung zur Prüfung vorlegen werde, damit sie sich auf ein organisationsweit anzuwendendes Konzept einigen können. Um die Kenntnisse und Fertigkeiten unserer Bediensteten auf den neuesten Stand zu bringen, werden wir unsere Lern-, Schulungs- und Forschungskonzepte neu beleben müssen, eine Priorität für meine zweite Amtszeit. Dieser Ansatz sollte es der Organisation gestatten, ihr global ausgerichtetes Personal so einzusetzen, dass es laufende und künftige Mandate und sich verändernde operative Bedürfnisse effektiv erfüllen kann, und dem Personal gleichzeitig eine weitere berufliche Entfaltung ermöglichen. Der Sanierungsgesamtplan wird zur Modernisierung der Personalkultur beitragen und das Arbeitsumfeld im renovierten Sekretariatsgebäude verbessern.

88. Trotz einiger Probleme im vergangenen Jahr geht Umoja, das Projekt organisationsweiter Standardsoftware, derzeit von der Entwurfs- zur Umsetzungsphase über. Umoja wird unser Geschäftsmodell und unsere Abläufe erheblich verbessern und damit in bedeutenden Vorteilen und Verbesserungen sowie einer stärkeren Kontrolle und größeren Transparenz für unsere Verwaltung resultieren. Außerdem wird es die Rechenschaftslegung, Managementkontrolle und Entscheidungsfindung stärken und sich damit ganz entscheidend darauf auswirken, wie die Vereinten Nationen ihre Geschäfte künftig führen werden. Auch bei den Vorbereitungen für die Einführung der Internationalen Rechnungslegungsstandards für den öffentlichen Sektor ist die Organisation während des vergangenen Jahres erheblich vorangekommen. Da die Standards im Juli 2013 bei den Friedenssicherungseinsätzen und im Januar 2014 für alle sonstigen Tätigkeiten eingeführt werden sollen, hat sich der Schwerpunkt des Projekts von der Konzeption auf die Einführung, insbesondere auf die Koordinierung des Veränderungsmanagements und der Übergangsplanung mit dem Projekt Umoja, verlagert.

89. Das Rechenschaftssystem wird durch Kontaktarbeit sowie Fortbildungs- und Schulungsmaßnahmen für Bedienstete aller Ebenen im Arbeitsalltag der Organisation verankert. Zu proaktiven Reaktionen auf die Empfehlungen der Aufsichtsorgane wird ermuntert. Aus den Pilotstudien zum organisationsweiten Risikomanagement werden Erkenntnisse abgeleitet. Ein erstes Anzeichen für die Wirkung dieser Maßnahmen bei der Förderung einer Rechenschaftskultur besteht in den merklich angestiegenen Umsetzungsquoten für die Empfehlungen der Aufsichtsorgane. In der Organisation zeichnen sich langsam auch die Vorteile des reformierten Systems der internen Rechtspflege ab. Den Bediensteten wie dem Management wird nahegelegt, Streitigkeiten in erster Instanz informell beizulegen. Gelingt dies nicht, werden das Gericht der Vereinten Nationen für dienstrechtliche Streitigkeiten und das Berufungsgericht der Vereinten Nationen befasst. Das Personal der oberen Führungsebene verfolgt die sich entwickelnde Rechtsprechung der beiden Gerichte genau und hat Leitfäden zur Verbesserung der Entscheidungsfindung in der Verwaltung der Organisation herausgegeben.

90. Die Organisation beschreitet entschlossen den Weg zur Klimaneutralität und erzielt durch die umweltfreundlichere Erstellung und Verteilung von Dokumenten erhebliche Einsparungen und Effizienzsteigerungen. Die Bearbeitung und Verteilung aller Dokumente an alle Mitgliedstaaten und innerhalb des gesamten Systems erfolgt heute elektronisch. Dank der Erprobung des Konzepts eines „intelligenten Papiereinsatzes“ auf der Rio+20-Konferenz wurden erhebliche Einsparungen erzielt: auf jeden Teilnehmer entfiel durchschnittlich ein Blatt Papier oder weniger. Ich beabsichtige, während der siebenundsechzigsten Tagung einen Bericht über diesen Pilotversuch vorzulegen und Vorschläge für weitere Schritte zu unterbreiten. Im Zuge der Einführung neuer elektronischer Dienste sind Dokumente auch für Menschen mit Behinderungen, insbesondere Sehbehinderungen, leichter zugäng-



lich geworden, ein Ziel, dem sich die Organisation nach wie vor uneingeschränkt verschreibt.

91. 2011 ersetzte die Organisation ihr System von Gefahrenstufen durch ein besser messbares und flexibleres Sicherheitsrisiko-Management, was im Einklang mit ihrem Ziel steht, Gebiete mit erhöhtem Sicherheitsrisiko nicht zu verlassen, sondern Wege zu finden, um vor Ort zu bleiben und das Mandat zu erfüllen. Gleichzeitig vollzieht sich bei der Programmplanung ein Entwicklungsprozess, in dessen Rahmen ermittelt werden soll, wie in einem risikoreichen Umfeld Wirkungen gemessen und wesentliche Programme fortgesetzt werden können. Im Zusammenspiel mit einer verbesserten Schulung der örtlichen Sicherheitsverantwortlichen, der Sicherheitsberater und -beamten sowie der Angehörigen der Leitungsgruppen für Sicherheitsmanagement im jeweiligen Land geht die Organisation Situationen erhöhten Sicherheitsrisikos in mehreren Ländern an, indem unverzichtbare Programme weitergeführt werden, wo vorher umfangreiche und zeitaufwändige Evakuierungen die Norm waren.

92. Parallel dazu haben die Vereinten Nationen zusätzliches Personal rekrutiert, ausgebildet und entsandt, um konkrete Sicherheitsbedrohungen zu analysieren. Die gesteigerte Fähigkeit, Sicherheitsbedrohungen für die Vereinten Nationen und ihre Durchführungspartner genauer, vollständiger und in Echtzeit zu erfassen, hat ebenfalls zur Weiterführung von Einsätzen der Vereinten Nationen unter schwierigen Umständen beigetragen.

93. Im vergangenen Jahr habe ich meine Mitarbeiter und die Mitgliedstaaten um weitere Ideen zur Verbesserung unserer Arbeit gebeten. Zur Festlegung der damit verbundenen Leistungsanforderungen habe ich ein kleines Team für Veränderungsmanagement und ein organisationsweites Netz von Koordinierungsstellen für Veränderungsmanagement eingerichtet. Nach der Erörterung des von dem Team erarbeiteten Plans mit den Mitgliedstaaten nahm die Generalversammlung in ihrer Resolution 66/257 von den Initiativen Kenntnis und ersuchte mich außerdem, ihr Vorschläge oder Maßnahmen im Zusammenhang mit der Umsetzung einiger ihrer Empfehlungen zu unterbreiten. Ich beabsichtige, den Mitgliedstaaten einen diesbezüglichen Überblick und Fahrplan für die nächsten fünf Jahre vorzulegen. Im Anschluss daran werden der Generalversammlung Vorschläge unterbreitet werden, nach Bedarf in stufenweiser Abfolge.

94. Ich bin fest davon überzeugt, dass die globalen Probleme, die sich uns heute stellen, einfach zu komplex sind, als dass Regierungen sie im Alleingang lösen könnten. Sie erfordern ein gemeinsames und abgestimmtes Handeln der Regierungen, des Privatsektors, der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft, internationaler Organisationen und multilateraler Entwicklungsbanken. Ich werde im Verlauf des kommenden Jahres einen umfassenden Vorschlag erarbeiten, der aufzeigen soll, wie Partnerschaften sich am besten nutzen lassen.

---

## **Kapitel III**

### **Fazit**

95. In meinem Bericht habe ich dargestellt, wie die Organisation im vergangenen Jahr bei der Erfüllung der von den Mitgliedstaaten vorgegebenen acht langfristigen Prioritäten vorangekommen ist. Darüber hinaus habe ich die Fortschritte bei einigen der integrativen Querschnittsinitiativen hervorgehoben, die die Organisation gemäß meiner Fünfjahres-Aktionsagenda bei der Erfüllung ihrer Mandate in ihrem gesamten Tätigkeitsspektrum unterstützen. Wir müssen alles daransetzen, unsere Mandate zu erfüllen und die vor uns liegenden Probleme anzugehen. Ich freue mich darauf, dass wir diese Chancen gemeinsam nutzen werden.

## Anhang

### Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2012: statistische Tabellen

#### Ziel 1

#### Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

##### Zielvorgabe 1.A

##### Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt

###### Indikator 1.1

###### Anteil der Menschen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in Kaufkraftparitäten (KKP)) pro Tag auskommen müssen<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2005	2008
Entwicklungsregionen	46,7	36,5	26,9	24,0
Nordafrika	5,2	5,0	2,6	1,9
Afrika südlich der Sahara	56,5	57,9	52,3	47,5
Lateinamerika und Karibik	12,2	11,9	8,7	6,5
Karibik	24,9	27,0	29,1	27,8
Lateinamerika	11,7	11,2	7,8	5,5
Ostasien	60,2	35,6	16,3	13,1
Südasien	51,5	43,1	37,7	34,4
Südasien ohne Indien	52,0	36,3	29,3	26,3
Südostasien	45,3	35,5	19,0	17,2
Westasien	5,1	5,0	4,6	3,1
Ozeanien	42,0	34,4	43,1	38,2
Kaukasus und Zentralasien	9,8	19,5	7,2	3,7
Am wenigsten entwickelte Länder	64,6	61,3	53,4	46,7
Binnenentwicklungsländer	53,2	52,2	40,9	31,8
Kleine Inselentwicklungsländer	29,6	29,5	32,0	29,9

<sup>a</sup> Hoheinkommensländer entsprechend der Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

<sup>b</sup> Schätzungen der Weltbank (April 2012).

###### Indikator 1.2

###### Armutslückenverhältnis<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2008
Entwicklungsregionen	16,1	11,9	7,3
Nordafrika	0,8	0,9	0,4

	1990	1999	2008
Afrika südlich der Sahara	25,3	25,9	20,6
Lateinamerika und Karibik	5,4	5,6	3,3
Karibik	10,9	13,5	14,4
Lateinamerika	5,1	5,2	2,8
Ostasien	20,7	11,1	3,2
Südasien	15,4	11,7	8,3
Südasien ohne Indien	17,7	10,6	6,2
Südostasien	14,4	9,6	3,7
Westasien	1,1	1,0	0,7
Ozeanien	16,1	11,9	14,3
Kaukasus und Zentralasien	3,0	5,4	1,0
Am wenigsten entwickelte Länder	27,0	25,6	18,3
Binnenentwicklungsländer	23,5	20,6	11,2
Kleine Inselentwicklungsländer	12,6	13,1	13,6

<sup>a</sup> Das Armutslückenverhältnis misst das Ausmaß der Armut. Es wird in Prozent der Armutsgrenze ausgedrückt und errechnet sich, indem man den Anteil der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Menschen mit der Differenz zwischen der Armutsgrenze und dem Durchschnittseinkommen der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung multipliziert.

<sup>b</sup> Hoheinkommensländer entsprechend der Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

#### Indikator 1.3

##### **Anteil des ärmsten Fünftels der Bevölkerung am nationalen Konsum**

(in Prozent)

Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.

### **Zielvorgabe 1.B**

#### **Produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle, einschließlich Frauen und junger Menschen, verwirklichen**

#### Indikator 1.4

##### **Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Erwerbstätigen**

##### **a) Jährliche Wachstumsrate des BIP pro Erwerbstätigen**

(in Prozent)

	2001	2011 <sup>a</sup>
Welt	0,6	2,1
Entwicklungsregionen	1,4	4,3
Nordafrika	1,3	1,5
Afrika südlich der Sahara	0,9	1,5
Lateinamerika und Karibik	-1,5	2,0
Karibik	-0,7	1,6

	2001	2011 <sup>a</sup>
Lateinamerika	-1,5	2,1
Ostasien	5,8	7,4
Ostasien ohne China	1,8	2,7
Südasien	1,6	3,9
Südasien ohne Indien	0,4	0,3
Südostasien	1,0	3,0
Westasien	-3,0	1,6
Ozeanien	-3,2	4,3
Kaukasus und Zentralasien	7,7	3,4
Entwickelte Regionen	1,3	0,8
Am wenigsten entwickelte Länder	3,0	1,4
Binnenentwicklungsländer	3,6	2,6
Kleine Inselentwicklungsländer	-2,3	1,9

<sup>a</sup> Vorläufige Schätzungen.

**b) BIP pro Erwerbstätigen**  
(in US-Dollar (KKP); Basisjahr: 2005)

	1991	2001	2011 <sup>a</sup>
Welt	16.072	18.392	22.668
Entwicklungsregionen	6.382	8.325	13.077
Nordafrika	17.336	17.985	21.021
Afrika südlich der Sahara	4.672	4.536	5.579
Lateinamerika und Karibik	20.196	20.566	23.313
Karibik	17.615	19.672	21.711
Lateinamerika	20.400	20.629	23.420
Ostasien	3.139	6.467	14.335
Ostasien ohne China	20.323	29.213	40.969
Südasien	4.189	5.461	9.082
Südasien ohne Indien	6.653	7.175	8.843
Südostasien	5.678	7.134	10.063
Westasien	30.326	34.656	40.465
Ozeanien	5.211	5.233	5.950
Kaukasus und Zentralasien	10.343	7.405	13.547
Entwickelte Regionen	48.327	56.979	64.319
Am wenigsten entwickelte Länder	2.020	2.299	3.224
Binnenentwicklungsländer	4.311	3.642	5.225
Kleine Inselentwicklungsländer	18.130	21.824	26.868

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

Indikator 1.5  
Verhältnis Beschäftigung – Bevölkerung

a) **Insgesamt**  
(in Prozent)

	1991	2000	2010	2011 <sup>a</sup>
Welt	62,2	61,2	60,2	60,3
Entwicklungsregionen	64,1	62,8	61,6	61,6
Nordafrika	41,6	40,6	43,1	42,4
Afrika südlich der Sahara	62,5	62,5	63,6	63,7
Lateinamerika und Karibik	56,4	58,5	61,4	61,5
Ostasien	74,5	73,0	70,6	70,5
Südasien	58,1	56,4	54,0	54,0
Südostasien	68,0	66,9	66,7	66,8
Westasien	47,6	44,5	44,3	44,8
Ozeanien	67,2	67,8	68,6	68,6
Kaukasus und Zentralasien	56,3	56,4	57,8	58,3
Entwickelte Regionen	56,6	55,9	55,0	55,3
Am wenigsten entwickelte Länder	69,6	68,6	68,9	69,0
Binnenentwicklungsländer	66,7	66,8	68,4	68,5
Kleine Inselentwicklungsländer	54,9	55,5	57,7	57,8

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

b) **Männer, Frauen und Jugendliche (2011)**<sup>a</sup>  
(in Prozent)

	Männer	Frauen	Jugendliche
Welt	72,7	47,9	42,6
Entwicklungsregionen	75,3	47,6	43,3
Nordafrika	67,2	18,1	23,6
Afrika südlich der Sahara	70,4	57,1	45,8
Lateinamerika und Karibik	74,7	48,9	45,7
Ostasien	76,0	64,7	55,3
Südasien	77,9	29,4	36,5
Südostasien	78,3	55,6	45,2
Westasien	67,6	19,7	25,3
Ozeanien	73,7	63,8	52,4
Kaukasus und Zentralasien	67,4	49,8	36,2
Entwickelte Regionen	62,1	48,9	38,3
Am wenigsten entwickelte Länder	77,8	60,3	52,5
Binnenentwicklungsländer	77,0	60,2	54,3
Kleine Inselentwicklungsländer	68,7	47,0	37,0

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

## Indikator 1.6

## a) Anteil der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in KKP) pro Tag auskommen müssen

(in Millionen)

	1991	2000	2011 <sup>a</sup>
Welt	879,3	689,2	455,8
Entwicklungsregionen	878,7	688,4	455,8
Nordafrika	1,3	0,9	0,4
Afrika südlich der Sahara	100,2	129,3	121,6
Lateinamerika und Karibik	14,1	14,5	8,8
Ostasien	440,1	222,6	64,0
Südasien	216,7	239,0	225,0
Südostasien	101,0	74,5	32,0
Westasien	0,9	0,9	1,0
Ozeanien	0,9	0,9	1,0
Kaukasus und Zentralasien	3,6	5,7	1,8
Entwickelte Regionen	0,6	0,8	0,01
Am wenigsten entwickelte Länder	129,4	150,0	139,6
Binnenentwicklungsländer	49,4	59,7	53,1
Kleine Inselentwicklungsländer	3,0	3,5	3,8

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

## b) Anteil der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (in KKP) pro Tag auskommen müssen

(in Prozent)

	1991	2000	2011 <sup>a</sup>
Welt	38,9	26,4	14,8
Entwicklungsregionen	50,8	33,5	18,2
Nordafrika	4,2	2,5	0,8
Afrika südlich der Sahara	55,2	55,2	37,7
Lateinamerika und Karibik	8,6	7,0	3,3
Ostasien	66,2	30,3	7,9
Südasien	50,1	45,2	34,7
Südostasien	51,3	31,1	10,9
Westasien	2,4	2,0	1,5
Ozeanien	42,1	34,3	26,4
Kaukasus und Zentralasien	14,7	21,3	5,5
Entwickelte Regionen	0,1	0,1	0,0
Am wenigsten entwickelte Länder	63,9	57,9	39,6
Binnenentwicklungsländer	48,4	46,9	30,5
Kleine Inselentwicklungsländer	17,4	17,2	15,1

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

## Indikator 1.7

**Anteil der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen an der Gesamtbeschäftigung**
**a) Beide Geschlechter**

(in Prozent)

	1991	2000	2010	2011 <sup>a</sup>
Welt	54,4	52,8	49,6	49,1
Entwicklungsregionen	67,5	64,0	58,8	58,3
Nordafrika	37,5	32,7	30,6	30,2
Afrika südlich der Sahara	82,1	80,7	76,5	76,1
Lateinamerika und Karibik	34,8	35,9	31,9	31,9
Ostasien	66,2	58,4	49,9	49,0
Südasien	80,9	79,8	77,1	76,4
Südostasien	67,8	65,2	62,1	61,4
Westasien	42,7	35,1	26,9	26,3
Ozeanien	73,7	73,5	76,8	77,0
Kaukasus und Zentralasien	46,4	55,2	42,7	42,0
Entwickelte Regionen	11,3	11,3	10,2	10,1
Am wenigsten entwickelte Länder	85,7	85,1	81,5	81,1
Binnenentwicklungsländer	74,3	77,0	72,2	71,9
Kleine Inselentwicklungsländer	32,3	35,4	37,2	37,1

<sup>a</sup> Vorläufige Schätzungen.

**b) Männer**

(in Prozent)

	1991	2000	2010	2011 <sup>a</sup>
Welt	51,9	51,0	48,6	48,2
Entwicklungsregionen	63,1	60,4	56,3	55,8
Nordafrika	33,2	29,2	26,9	26,5
Afrika südlich der Sahara	77,3	75,1	69,5	69,2
Lateinamerika und Karibik	34,2	35,4	31,6	31,6
Ostasien	59,9	53,2	46,4	45,7
Südasien	77,6	76,8	74,6	74,0
Südostasien	63,2	61,3	58,9	58,4
Westasien	35,3	29,8	22,7	22,4
Ozeanien	68,1	67,7	70,7	70,9
Kaukasus und Zentralasien	48,9	54,6	41,8	41,1
Entwickelte Regionen	11,4	11,8	11,3	11,2
Am wenigsten entwickelte Länder	82,4	80,8	76,4	76,0
Binnenentwicklungsländer	71,3	73,2	67,9	67,6
Kleine Inselentwicklungsländer	31,9	36,0	38,2	38,1

<sup>a</sup> Vorläufige Schätzungen.



**c) Frauen**  
(in Prozent)

	1991	2000	2010	2011 <sup>a</sup>
Welt	58,2	55,7	51,0	50,5
Entwicklungsregionen	74,6	69,7	62,9	62,2
Nordafrika	54,9	47,1	44,0	43,7
Afrika südlich der Sahara	88,5	87,8	84,8	84,6
Lateinamerika und Karibik	36,0	36,8	32,3	32,3
Ostasien	73,8	64,8	54,3	53,1
Südasien	89,6	87,7	83,8	83,1
Südostasien	74,0	70,6	66,5	65,7
Westasien	68,5	54,8	42,6	41,1
Ozeanien	80,5	80,3	83,9	84,2
Kaukasus und Zentralasien	43,1	56,1	43,8	43,0
Entwickelte Regionen	11,1	10,7	8,9	8,7
Am wenigsten entwickelte Länder	90,0	90,7	87,9	87,7
Binnenentwicklungsländer	78,2	81,9	77,5	77,2
Kleine Inselentwicklungsländer	32,9	34,5	35,8	35,7

<sup>a</sup> Vorläufige Schätzungen.

**Zielvorgabe 1.C**  
**Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die Hunger leiden**

Indikator 1.8  
**Anteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren<sup>a,b</sup>**

**a) Insgesamt**  
(in Prozent)

	1990	2010
Entwicklungsregionen	29	18
Nordafrika	10	6
Afrika südlich der Sahara	29	22
Lateinamerika und Karibik	8	3
Ostasien	15	3
Südasien	51	32
Südostasien	31	17
Westasien	15	5
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	11	4

**b) Nach Geschlecht (2006-2010)**

(in Prozent)

	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Verhältnis Jungen/Mädchen</i>
Entwicklungsregionen <sup>c</sup>	28	27	1,04
Nordafrika	6	4	1,50
Afrika südlich der Sahara	23	19	1,21
Lateinamerika und Karibik	5	4	1,25
Ostasien	–	–	–
Südasien	41	42	0,95
Südostasien	–	–	–
Westasien	–	–	–
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	6	5	1,20

**c) Nach Wohnort (2006-2010)**

(in Prozent)

	<i>Landbewohner</i>	<i>Stadtbewohner</i>
Entwicklungsregionen <sup>c</sup>	32	17
Nordafrika	6	5
Afrika südlich der Sahara	22	15
Lateinamerika und Karibik	8	3
Ostasien	–	–
Südasien	45	33
Südostasien	–	–
Westasien	5	4
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	6	4

**d) Nach dem Vermögen der privaten Haushalte (2006-2010)**

(in Prozent)

	<i>Ärmstes Fünftel</i>	<i>Reichstes Fünftel</i>
Entwicklungsregionen <sup>c</sup>	38	14
Nordafrika	7	4
Afrika südlich der Sahara	28	11
Lateinamerika und Karibik	–	–
Ostasien	–	–
Südasien	55	20
Südostasien	–	–
Westasien	–	–

	Ärmstes Fünftel	Reichstes Fünftel
Ozeanien	–	–
Kaukasus und Zentralasien	7	4

<sup>a</sup> Die Prävalenz von Untergewicht bei Kindern wird anhand der Standards der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für das Wachstum von Kindern geschätzt. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die WHO haben eine Harmonisierung anthropometrischer Daten für die Berechnung und Schätzung regionaler und globaler Durchschnitte und die Trendanalyse eingeleitet.

<sup>b</sup> Da diesen Prävalenzschätzungen andere Ausgangsdaten und Schätzmethoden zugrunde liegen, sind sie nicht mit den in früheren Ausgaben dieses Berichts veröffentlichten Durchschnitten vergleichbar.

<sup>c</sup> Ohne China.

### Indikator 1.9

#### Anteil der Bevölkerung unter dem Mindestniveau der Nahrungsenergieaufnahme

(in Prozent)

	1990-1992	1995-1997	2000-2002	2006-2008
Welt	16	14	14	13
Entwicklungsregionen	20	17	17	15
Nordafrika	<5	<5	<5	<5
Afrika südlich der Sahara	31	31	29	27
Lateinamerika und Karibik	12	11	10	8
Karibik	25	28	22	23
Lateinamerika	11	10	9	7
Ostasien	18	12	10	10
Ostasien ohne China	8	11	13	13
Südasien	22	20	21	20
Südasien ohne Indien	26	26	23	22
Südostasien	24	18	17	14
Westasien	6	8	8	7
Ozeanien	12	11	13	12
Kaukasus und Zentralasien	16	13	17	9
Entwickelte Regionen	<5	<5	<5	<5
Am wenigsten entwickelte Länder	40	41	36	32
Binnenentwicklungsländer	34	34	30	26
Kleine Inselentwicklungsländer	24	25	21	21

## Ziel 2

### Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung

#### Zielvorgabe 2.A

**Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulbildung vollständig abschließen können**

Indikator 2.1  
**Netto-Bildungsbeteiligungsquote im Grundschulbereich<sup>a</sup>**
**a) Insgesamt**

	1991	1999	2004	2010
Welt	82,0	83,7	88,7	90,7
Entwicklungsregionen	79,9	81,9	87,6	89,9
Nordafrika	80,3	88,0	94,9	96,0
Afrika südlich der Sahara	53,6	58,0	68,2	76,2
Lateinamerika und Karibik	86,2	93,7	95,4	95,4
Karibik	75,4	81,4	79,5	82,2
Lateinamerika	87,1	94,8	96,7	96,5
Ostasien	97,3	96,4	97,3	96,6
Ostasien ohne China	96,8	96,1	97,1	97,5
Südasien	74,9	77,0	89,1	92,5
Südasien ohne Indien	66,9	66,4	75,6	80,2
Südostasien	92,7	91,6	93,6	95,4
Westasien	82,7	84,4	89,1	91,5
Ozeanien	69,6	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	93,9	94,5	93,9
Entwickelte Regionen	95,3	97,1	96,9	97,1
Am wenigsten entwickelte Länder	53,9	56,8	70,1	79,8
Binnenentwicklungsländer	55,2	62,6	70,3	80,1
Kleine Inselentwicklungsländer	75,5	81,4	78,7	80,6

**b) Nach Geschlecht**

	1991		1999		2010	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	85,7	78,1	86,6	80,6	91,5	89,8
Entwicklungsregionen	84,2	75,4	85,1	78,4	90,9	88,9
Nordafrika	87,9	72,5	91,2	84,6	98,4	93,5
Afrika südlich der Sahara	57,0	50,3	61,3	54,7	77,8	74,4
Lateinamerika und Karibik	88,4	83,9	94,4	93,0	95,5	95,3
Karibik	75,0	75,8	81,1	81,6	82,8	81,6
Lateinamerika	89,6	84,6	95,5	94,0	96,5	96,4
Ostasien	98,9	95,6	96,2	96,6	96,5	96,7
Ostasien ohne China	96,8	96,8	95,6	96,6	97,6	97,3
Südasien	83,1	66,1	84,1	69,4	93,5	91,4
Südasien ohne Indien	74,8	58,6	72,1	60,5	83,7	76,5
Südostasien	94,0	91,4	92,6	90,5	94,9	95,9
Westasien	86,6	78,5	89,1	79,5	94,1	88,8

	1991		1999		2010	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Ozeanien	73,4	65,6	–	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	94,3	93,6	94,6	93,2
Entwickelte Regionen	95,3	95,4	97,1	97,1	96,9	97,3
Am wenigsten entwickelte Länder	58,3	49,3	60,6	53,0	81,8	77,9
Binnenentwicklungsländer	58,1	52,2	66,9	58,3	82,7	77,5
Kleine Inselentwicklungsländer	76,2	74,8	82,0	80,9	81,8	79,3

<sup>a</sup> Definiert als die Zahl der in der Grund- oder Sekundarschulstufe eingeschriebenen Kinder im theoretischen Grundschulalter, ausgedrückt in Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe.

## Indikator 2.2

### Anteil der Grundschulanfänger, die die letzte Klassenstufe der Grundschule erreichen<sup>a</sup>

#### a) Insgesamt

	1991 <sup>b</sup>	1999 <sup>b</sup>	2010 <sup>b</sup>
Welt	80,7	81,0	90,3
Entwicklungsregionen	77,8	78,6	89,1
Nordafrika	72,8	84,9	96,3
Afrika südlich der Sahara	52,0	52,6	70,2
Lateinamerika und Karibik	84,5	95,6	101,6
Karibik	72,6	75,2	77,6
Lateinamerika	85,3	97,2	103,3
Ostasien	108,0	98,3	97,3
Ostasien ohne China	93,5	97,9	99,2
Südasien	64,3	66,2	88,4
Südasien ohne Indien	57,5	60,4	67,9
Südostasien	84,3	88,9	98,2
Westasien	79,7	80,0	87,0
Ozeanien	57,4	64,3	–
Kaukasus und Zentralasien	–	93,6	98,7
Entwickelte Regionen	96,8	97,0	100,0
Am wenigsten entwickelte Länder	41,4	44,6	64,8
Binnenentwicklungsländer	53,3	54,6	68,6
Kleine Inselentwicklungsländer	71,0	74,7	76,7

**b) Nach Geschlecht**

	1991 <sup>b</sup>		1999 <sup>b</sup>		2010 <sup>b</sup>	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	84,8	76,3	84,0	77,9	91,2	89,4
Entwicklungsregionen	82,8	72,6	82,1	75,0	90,1	88,0
Nordafrika	80,7	64,6	88,7	81,0	97,9	94,6
Afrika südlich der Sahara	57,2	46,7	57,0	48,1	73,6	66,7
Lateinamerika und Karibik	83,6	85,3	95,3	96,0	101,2	102,0
Karibik	71,3	73,8	74,1	76,4	78,1	77,0
Lateinamerika	84,4	86,1	96,9	97,4	102,8	103,7
Ostasien	–	–	98,9	97,7	95,9	99,0
Ostasien ohne China	93,7	93,2	97,8	97,9	99,4	99,0
Südasien	73,9	54,0	73,1	58,8	89,6	87,1
Südasien ohne Indien	64,3	50,4	65,4	55,1	71,3	64,4
Südostasien	85,0	83,7	89,7	88,1	97,8	98,7
Westasien	85,8	73,3	85,6	74,2	90,6	83,3
Ozeanien	60,8	53,8	68,3	60,0	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	94,0	93,2	99,1	98,2
Entwickelte Regionen	–	–	96,3	97,7	99,7	100,4
Am wenigsten entwickelte Länder	47,7	35,1	49,1	39,9	67,3	62,2
Binnenentwicklungsländer	58,1	48,4	59,7	49,4	72,1	65,1
Kleine Inselentwicklungsländer	70,8	71,2	74,8	74,6	78,0	75,3

<sup>a</sup> Da für den offiziellen Indikator keine regionalen Durchschnitte vorliegen, wird die Bruttoaufnahmequote in die letzte Klassenstufe der Grundschule angegeben, die wie folgt definiert wird: Gesamtzahl der Neuaufnahmen in die letzte Klassenstufe der Grundschule, ungeachtet des Lebensalters, ausgedrückt als Prozentsatz der Population im theoretischen Eintrittsalter in die letzte Klassenstufe. (*Global Education Digest 2009: Comparing Education Statistics Across the World*, Montreal (Kanada), Statistisches Institut der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, 2009, Anhang B).

<sup>b</sup> Die Grundschulabschlussquoten beziehen sich auf die in den dargestellten Jahren endenden Schuljahre.

## Indikator 2.3

**Alphabetenquote bei den 15- bis 24-jährigen Frauen und Männern<sup>a</sup>**
**a) Insgesamt**

(Lese- und Schreibkundige (in Prozent))

	1990	2000	2010
Welt	83,4	87,2	89,6
Entwicklungsregionen	80,2	85,0	88,1
Nordafrika	67,5	79,4	87,9
Afrika südlich der Sahara <sup>b</sup>	65,5	68,3	71,8

	1990	2000	2010
Lateinamerika und Karibik <sup>b</sup>	93,1	96,3	97,2
Karibik	–	0,0	89,7
Lateinamerika <sup>b</sup>	93,3	96,6	97,7
Ostasien	94,6	98,9	99,4
Ostasien ohne China	99,9	–	–
Südasiens	59,6	73,8	80,5
Südasiens ohne Indien <sup>b</sup>	53,7	67,1	79,1
Südostasien	94,5	96,4	97,7
Westasien	87,8	91,6	93,4
Ozeanien	–	74,8	75,5
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	99,8	99,8	99,9
Entwickelte Regionen	–	–	99,6
Am wenigsten entwickelte Länder <sup>b</sup>	55,8	64,5	71,8
Binnenentwicklungsländer	64,3	68,3	76,1
Kleine Inselentwicklungsländer	–	88,3	87,6

## b) Nach Geschlecht

(Lese- und Schreibkundige (in Prozent))

	1990		2000		2010	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Welt	87,6	79,1	90,4	83,9	92,2	87,1
Entwicklungsregionen	85,3	75,0	88,8	81,1	91,0	85,2
Nordafrika	77,2	57,3	85,3	73,4	91,5	84,3
Afrika südlich der Sahara <sup>b</sup>	72,9	58,7	75,1	61,9	76,4	66,9
Lateinamerika und Karibik <sup>b</sup>	92,8	93,4	95,9	96,7	97,0	97,4
Karibik	–	–	–	–	89,9	89,6
Lateinamerika <sup>b</sup>	92,9	93,7	96,2	97,0	97,5	98,0
Ostasien	97,1	91,9	99,2	98,6	99,5	99,3
Ostasien ohne China	99,9	99,9	–	–	–	–
Südasiens	69,8	48,7	81,3	65,6	86,6	74,7
Südasiens ohne Indien <sup>b</sup>	60,2	47,1	73,9	60,4	82,4	75,6
Südostasien	95,5	93,5	96,6	96,1	97,8	97,6
Westasien	93,8	81,3	95,5	87,7	95,8	90,8
Ozeanien	–	–	76,8	72,6	73,6	77,7
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	99,8	99,8	99,8	99,9	99,8	99,9
Entwickelte Regionen	–	–	–	–	99,6	99,6
Am wenigsten entwickelte Länder <sup>b</sup>	64,1	47,7	71,5	58,0	75,5	68,1

	1990		2000		2010	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Binnenentwicklungsländer	70,0	58,8	74,7	62,6	80,2	72,0
Kleine Inselentwicklungsländer	–	–	88,8	87,9	87,5	87,7

<sup>a</sup> Die in dieser Tabelle vorgelegten regionalen Durchschnitte errechnen sich aus einem gewichteten Durchschnitt des zuletzt verfügbaren beobachteten Datenpunkts für jedes Land oder Hoheitsgebiet im Bezugszeitraum. Für Länder, für die keine Daten vorliegen, wurden Schätzungen des Statistischen Instituts der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur herangezogen.

<sup>b</sup> Aufgrund der unvollständigen Abdeckung auf nationaler Ebene (33% bis 60% der Bevölkerung) wurden die Werte teilweise imputiert.

### Ziel 3 Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

#### Zielvorgabe 3.A Das Geschlechtergefälle in der Grund- und Sekundarschulbildung beseitigen, vorzugsweise bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

Indikator 3.1

**Verhältnis Mädchen/Jungen in der Grund- und Sekundarschulstufe und im  
tertiären Bildungsbereich<sup>a</sup>**

#### a) Grundschulstufe

	1991	1999	2010
Welt	0,89	0,92	0,97
Entwicklungsregionen	0,87	0,91	0,97
Nordafrika	0,82	0,90	0,95
Afrika südlich der Sahara	0,84	0,85	0,93
Lateinamerika und Karibik	0,98	0,97	0,97
Karibik	0,98	0,98	0,95
Lateinamerika	0,98	0,97	0,97
Ostasien	0,92	1,01	1,03
Ostasien ohne China	1,00	0,99	0,99
Südasien	0,76	0,83	0,98
Südasien ohne Indien	0,76	0,82	0,92
Südostasien	0,97	0,96	0,99
Westasien	0,85	0,85	0,93
Ozeanien	0,90	0,90	–
Kaukasus und Zentralasien	0,99	0,99	0,98
Entwickelte Regionen	0,99	1,00	0,99



	1991	1999	2010
Am wenigsten entwickelte Länder	0,80	0,84	0,94
Binnenentwicklungsländer	0,82	0,82	0,93
Kleine Inselentwicklungsländer	0,96	0,96	0,95

**b) Sekundarschulstufe**

	1991	1999	2010
Welt	0,84	0,91	0,97
Entwicklungsregionen	0,77	0,88	0,96
Nordafrika	0,79	0,92	0,98
Afrika südlich der Sahara	0,77	0,83	0,82
Lateinamerika und Karibik	1,07	1,07	1,08
Karibik	1,09	1,06	1,04
Lateinamerika	1,07	1,07	1,08
Ostasien	0,77	0,93	1,04
Ostasien ohne China	0,97	0,99	1,00
Südasien	0,61	0,75	0,91
Südasien ohne Indien	0,63	0,86	0,89
Südostasien	0,90	0,96	1,04
Westasien	0,66	0,74	0,91
Ozeanien	0,87	0,89	0,00
Kaukasus und Zentralasien	–	0,98	0,97
Entwickelte Regionen	1,02	1,01	0,99
Am wenigsten entwickelte Länder	0,60	0,78	0,84
Binnenentwicklungsländer	0,87	0,84	0,85
Kleine Inselentwicklungsländer	1,06	1,03	1,01

**c) Tertiärer Bildungsbereich**

	1991	1999	2010
Welt	0,91	0,99	1,08
Entwicklungsregionen	0,70	0,83	0,98
Nordafrika	0,60	0,74	1,06
Afrika südlich der Sahara	0,50	0,67	0,63
Lateinamerika und Karibik	0,98	1,17	1,28
Karibik	1,36	1,40	1,59
Lateinamerika	0,95	1,16	1,26
Ostasien	0,51	0,67	1,05
Ostasien ohne China	0,54	0,64	0,79
Südasien	0,49	0,65	0,76
Südasien ohne Indien	0,32	0,68	0,87

	1991	1999	2010
Südostasien	0,95	1,00	1,07
Westasien	0,63	0,75	0,89
Ozeanien	0,62	0,83	0,00
Kaukasus und Zentralasien	–	0,90	1,06
Entwickelte Regionen	1,10	1,20	1,30
Am wenigsten entwickelte Länder	0,38	0,58	0,59
Binnenentwicklungsländer	0,82	0,81	0,84
Kleine Inselentwicklungsländer	1,25	1,32	1,47

<sup>a</sup> Auf der Grundlage der Bruttobeteiligungsquoten.

### Indikator 3.2

#### Anteil der Frauen an den unselbständig Erwerbstätigen im nichtlandwirtschaftlichen Sektor

(in Prozent der Erwerbstätigen)

	1990	2000	2005	2010
Welt	35,1	37,5	38,4	39,6
Entwicklungsregionen	28,8	31,6	32,6	33,9
Nordafrika	19,2	18,9	18,6	19,2
Afrika südlich der Sahara	23,8	28,1	30,0	32,5
Lateinamerika und Karibik	36,4	40,3	41,4	42,9
Ostasien	38,1	39,7	40,9	41,9
Ostasien ohne China	14,6	18,4	18,0	19,2
Südasien	13,3	17,1	18,1	19,7
Südasien ohne Indien	40,1	42,3	44,0	45,0
Südostasien	34,6	36,9	36,8	37,7
Westasien	14,9	16,8	17,5	18,6
Ozeanien	33,4	35,6	35,1	36,2
Kaukasus und Zentralasien	43,6	44,2	45,3	45,5
Entwickelte Regionen	44,3	46,3	47,1	48,1

### Indikator 3.3

#### Sitzanteil der Frauen im nationalen Parlament<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2005	2012
Welt	12,8	13,6	15,9	19,7
Entwicklungsregionen	11,6	12,3	14,2	18,4
Nordafrika	2,6	3,3	8,5	11,0
Afrika südlich der Sahara	9,6	12,6	14,2	20,0
Lateinamerika und Karibik	11,9	15,2	19,0	23,0
Karibik	22,1	20,6	26,0	30,2

	1990	2000	2005	2012
Lateinamerika	8,6	13,2	16,4	20,3
Ostasien	20,2	19,9	19,4	19,5
Ostasien ohne China	17,8	14,6	17,2	14,5
Südasien	5,7	6,8	8,8	18,5
Südasien ohne Indien	5,9	5,9	9,0	20,3
Südostasien	10,4	12,3	15,5	17,6
Westasien	4,5	4,2	3,9	10,8
Ozeanien	1,2	3,6	3,0	2,6
Kaukasus und Zentralasien	–	7,0	9,9	16,7
Entwickelte Regionen	16,1	16,3	19,8	23,0
Am wenigsten entwickelte Länder	8,7	9,9	13,0	19,8
Binnenentwicklungsländer	14,2	7,8	13,4	23,1
Kleine Inselentwicklungsländer	15,2	14,0	17,9	21,3

<sup>a</sup> Stand: 31. Januar 2012.

## Ziel 4

### Senkung der Kindersterblichkeit

#### Zielvorgabe 4.A

**Zwischen 1990 und 2015 die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel senken**

Indikator 4.1

**Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren<sup>a</sup>**

	1990	2000	2010
Welt	88	73	57
Entwicklungsregionen	97	80	63
Nordafrika	82	47	27
Afrika südlich der Sahara	174	154	121
Lateinamerika und Karibik	54	35	23
Ostasien	48	33	18
Ostasien ohne China	28	30	17
Südasien	117	87	66
Südasien ohne Indien	123	91	72
Südostasien	71	48	32
Westasien	67	45	32
Ozeanien	75	63	52
Kaukasus und Zentralasien	77	62	45
Entwickelte Regionen	15	10	7
Am wenigsten entwickelte Länder	170	138	110

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter fünf Jahren je 1.000 Lebendgeburten.

Indikator 4.2  
Säuglingssterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2010
Welt	61	51	40
Entwicklungsregionen	67	56	44
Nordafrika	62	38	23
Afrika südlich der Sahara	105	94	76
Lateinamerika und Karibik	43	29	18
Ostasien	38	27	16
Ostasien ohne China	17	22	14
Südasiens	84	65	51
Südasiens ohne Indien	90	69	56
Südostasien	49	36	25
Westasien	52	35	25
Ozeanien	55	48	41
Kaukasus und Zentralasien	63	52	39
Entwickelte Regionen	12	8	6
Am wenigsten entwickelte Länder	106	88	71

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr je 1.000 Lebendgeburten.

Indikator 4.3  
Anteil der Einjährigen, die gegen Masern geimpft wurden<sup>a</sup>  
(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	72	72	85
Entwicklungsregionen	71	70	84
Nordafrika	84	93	96
Afrika südlich der Sahara	56	55	75
Lateinamerika	64	76	76
Karibik	77	94	94
Ostasien	98	84	99
Südasiens	57	59	78
Südostasien	70	80	91
Westasien	77	86	85
Ozeanien	70	66	59
Kaukasus und Zentralasien	–	93	94
Entwickelte Regionen	84	92	94

<sup>a</sup> Kinder im Alter von 12 bis 23 Monaten, die mindestens eine Dosis Masernimpfstoff erhalten haben.

## Ziel 5 Verbesserung der Gesundheit von Müttern

### Zielvorgabe 5.A Zwischen 1990 und 2015 die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken

#### Indikator 5.1 Müttersterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2010
Welt	400	320	210
Entwicklungsregionen	440	350	240
Nordafrika	230	120	78
Afrika südlich der Sahara	850	740	500
Lateinamerika und Karibik	140	100	80
Karibik	280	220	190
Lateinamerika	130	96	72
Ostasien	120	61	37
Ostasien ohne China	53	64	45
Südasien	590	400	220
Südasien ohne Indien	590	410	240
Südostasien	410	240	150
Westasien	170	110	71
Ozeanien	320	260	200
Kaukasus und Zentralasien	71	62	46
Entwickelte Regionen	26	17	16

<sup>a</sup> Sterbefälle von Müttern je 100.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 5.2 Anteil der von medizinischem Fachpersonal betreuten Geburten (in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	57	60	66
Entwicklungsregionen	55	59	65
Nordafrika	51	71	84
Afrika südlich der Sahara	42	44	45
Lateinamerika und Karibik <sup>a</sup>	75	82	90
Karibik	70	70	70
Lateinamerika	75	83	92
Ostasien	94	97	99

	1990	2000	2010
Südasien	30	36	49
Südasien ohne Indien	17	18	37
Südostasien	48	65	74
Westasien	59	68	75
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	–
Entwickelte Regionen	–	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	31	33	42

<sup>a</sup> Umfasst nur Entbindungen in Gesundheitsversorgungseinrichtungen.

## Zielvorgabe 5.B Bis 2015 den allgemeinen Zugang zu reproduktiver Gesundheit verwirklichen

Indikator 5.3

### Verwendungsrate von Verhütungsmitteln<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	54,8	61,5	63,4
Entwicklungsregionen	51,7	59,8	62,1
Nordafrika	43,5	57,6	62,4
Afrika südlich der Sahara	11,8	18,4	24,6
Lateinamerika und Karibik	61,6	70,2	73,3
Karibik	53,2	59,2	61,4
Lateinamerika	62,3	71,0	74,2
Ostasien	78,0	85,7	83,9
Ostasien ohne China	72,7	76,3	75,5
Südasien	38,7	48,2	55,6
Südasien ohne Indien	30,0	45,3	50,8
Südostasien	48,5	57,1	62,8
Westasien	43,7	51,1	57,7
Ozeanien	28,1	32,3	38,2
Kaukasus und Zentralasien	48,9	58,7	60,3
Entwickelte Regionen	68,2	70,5	71,6
Am wenigsten entwickelte Länder	15,2	25,9	34,8
Binnenentwicklungsländer	22,1	29,1	37,4
Kleine Inselentwicklungsländer	48,9	53,6	56,0

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 10. April 2012 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

Indikator 5.4  
**Geburtenrate bei Jugendlichen<sup>a,b</sup>**

	1990	2000	2009
Welt	59,3	50,9	48,6
Entwicklungsregionen	64,3	55,3	52,3
Nordafrika	43,1	33,2	29,1
Afrika südlich der Sahara	125,6	121,9	119,5
Lateinamerika und Karibik	90,6	87,5	78,9
Karibik	79,8	77,8	69,0
Lateinamerika	91,5	88,2	79,7
Ostasien	15,3	5,8	6,0
Ostasien ohne China	4,1	3,2	2,4
Südasien	88,4	58,5	46,0
Südasien ohne Indien	120,8	75,7	63,4
Südostasien	53,7	40,4	44,8
Westasien	62,8	50,5	48,1
Ozeanien	84,0	64,5	62,1
Kaukasus und Zentralasien	44,4	28,3	29,3
Entwickelte Regionen	33,8	25,6	23,4
Am wenigsten entwickelte Länder	133,6	120,0	116,2
Binnenentwicklungsländer	107,8	106,5	96,0
Kleine Inselentwicklungsländer	77,2	72,1	64,2

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 10. April 2012 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

Indikator 5.5  
**Zugang zur Schwangerenvorsorge (mindestens ein Besuch und mindestens vier Besuche)**

**a) Mindestens ein Besuch**  
(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	64	71	80
Entwicklungsregionen	63	71	80
Nordafrika	54	62	79
Afrika südlich der Sahara	69	71	77
Lateinamerika und Karibik	73	90	96
Karibik	85	88	92
Lateinamerika	72	90	96
Ostasien	70	89	92
Südasien	53	54	71
Südasien ohne Indien	27	31	60

	1990	2000	2010
Südostasien	79	90	93
Westasien	53	63	77
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	51	56	73
Subregionen Afrikas <sup>a</sup>			
Zentralafrika	77	73	82
Ostafrika	–	–	91
Nordafrika	58	61	71
Südafrika	90	91	94
Westafrika	58	66	67

<sup>a</sup> Die subregionale Einteilung beruht auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika.

**b) Mindestens vier Besuche**

(in Prozent)

	1990	2000	2009
Welt	–	–	–
Entwicklungsregionen	37	43	55
Nordafrika	23	37	66
Afrika südlich der Sahara	50	48	46
Lateinamerika und Karibik	70	81	88
Karibik	59	66	72
Lateinamerika	71	82	89
Ostasien	–	–	–
Südasien	24	27	48
Südasien ohne Indien	–	–	–
Südostasien	54	70	80
Westasien	–	–	–
Ozeanien	–	–	–
Kaukasus und Zentralasien	–	–	–

Indikator 5.6

**Ungedeckter Bedarf an Familienplanungsleistungen<sup>a,b</sup>**

(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	15,4	12,9	12,4
Entwicklungsregionen	16,5	13,5	12,8
Nordafrika	22,7	14,2	12,2



	1990	2000	2010
Afrika südlich der Sahara	27,1	26,5	25,4
Lateinamerika und Karibik	16,9	12,6	10,4
Karibik	19,7	18,2	17,0
Lateinamerika	16,7	12,2	9,9
Ostasien	5,6	3,0	3,7
Südasien	21,6	17,8	15,6
Südasien ohne Indien	25,6	20,8	18,5
Südostasien	18,9	15,6	13,4
Westasien	22,2	20,1	16,8
Kaukasus und Zentralasien	18,6	13,9	13,4
Am wenigsten entwickelte Länder	28,6	26,7	24,1
Binnenentwicklungsländer	26,2	25,8	23,2
Kleine Inselentwicklungsländer	20,6	19,6	18,6

<sup>a</sup> Die Durchschnitte beruhen auf den am 10. April 2012 verfügbaren Daten.

<sup>b</sup> Bei der Schätzung der regionalen Durchschnitte werden vor 1990 verfügbare Daten verwendet.

## Ziel 6

### Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

#### Zielvorgabe 6.A

#### Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

Indikator 6.1

a) **HIV-Inzidenzrate**<sup>a,b</sup>

	2001	2010
Welt	0,08 (0,08; 0,09)	0,06 (0,06; 0,07)
Entwicklungsregionen	0,09 (0,09; 0,10)	0,07 (0,06; 0,08)
Nordafrika	0,01 (0,01; 0,02)	0,01 (0,02; 0,02)
Afrika südlich der Sahara	0,59 (0,54; 0,61)	0,41 (0,35; 0,43)
Karibik	0,09 (0,08; 0,11)	0,05 (0,04; 0,07)
Lateinamerika	0,04 (0,03; 0,04)	0,03 (0,02; 0,04)
Ostasien	0,01 (0,01; 0,01)	0,01 (0,01; 0,01)
Südasien	0,03 (0,03; 0,04)	0,02 (0,01; 0,02)
Südostasien (einschließlich Ozeaniens)	0,03 (0,03; 0,04)	0,03 (0,02; 0,04)
Westasien	<0,01	<0,01
Kaukasus und Zentralasien	0,01 (0,01; 0,02)	0,03 (0,02; 0,05)

	2001	2010
Entwickelte Regionen	0,04 (0,04; 0,06)	0,04 (0,03; 0,05)
Subregionen Afrikas <sup>c</sup>		
Zentralafrika	0,54 (0,51; 0,58)	0,37 (0,35; 0,4)
Ostafrika	0,33 (0,31; 0,35)	0,29 (0,27; 0,31)
Nordafrika	0,02 (0,01; 0,02)	0,02 (0,02; 0,02)
Südafrika	1,92 (1,82; 2,06)	1,08 (1,02; 1,16)
Westafrika	0,34 (0,32; 0,36)	0,3 (0,28; 0,32)

<sup>a</sup> Zum Zeitpunkt der Entwicklung der Indikatoren für die Millenniumsziele wurde als Proxy-Indikator für die Inzidenzrate die „HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen“ gewählt. Nunmehr liegt jedoch die geschätzte Inzidenzrate bei Menschen im Alter von 15 bis 49 Jahren für alle Regionen und für 60 Länder vor. Daher wird hier die HIV-Inzidenzrate zusammen mit den HIV-Prävalenzdaten für die Bevölkerung im Alter von 15 bis 49 Jahren vorgelegt.

<sup>b</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.

<sup>c</sup> Die subregionale Einteilung beruht auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika.

## b) HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990		2001		2010	
	Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)	Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV	Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)	Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV	Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)	Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV
Welt	0,3	44	0,8	50	0,8	50
Entwicklungsregionen	0,3	49	0,9	53	0,9	53
Nordafrika	<0,1	51	<0,1	38	0,1	30
Afrika südlich der Sahara	2,3	54	5,6	58	4,8	59
Lateinamerika und Karibik	0,4	36	0,5	35	0,4	37
Karibik	0,7	47	1,0	53	0,9	53
Lateinamerika	0,4	34	0,4	32	0,4	35
Ostasien	<0,1	24	<0,1	27	0,1	28
Ostasien ohne China	<0,1	28	<0,1	30	<0,1	30
Südasien	<0,1	28	0,3	35	0,2	37
Südasien ohne Indien	<0,1	32	0,1	26	0,1	26
Südostasien (einschließlich Ozeaniens)	0,2	14	0,4	32	0,4	33

	1990		2001		2010	
	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>	<i>Geschätzte HIV-Prävalenz bei Erwachsenen (15-49 Jahre)</i>	<i>Anteil der Frauen an den Über-15-Jährigen mit HIV</i>
Westasien	<0,1	35	<0,1	37	<0,1	35
Ozeanien	0,2	34	0,7	52	0,7	56
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	30	0,1	32	0,2	39
Entwickelte Regionen	0,2	17	0,3	26	0,5	29
Am wenigsten entwickelte Länder	1,6	54	2,3	57	2,0	58
Binnenentwicklungsländer	2,6	54	3,6	58	2,7	58
Kleine Inselentwicklungsländer	0,5	42	0,8	48	0,7	49

<sup>a</sup> Trenddaten für den eigentlichen Millenniumsentwicklungsziel-Indikator 6.1 „HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen“ sind für nur 35 Länder, die sich fast ausschließlich in Afrika südlich der Sahara befinden, verfügbar und werden daher hier nicht vorgelegt.

## Indikator 6.2

### Kondombenutzung beim letzten risikoreichen Geschlechtsverkehr<sup>a</sup> (2005-2010)<sup>b</sup>

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwenden</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwenden</i>
Afrika südlich der Sahara	35	33	25	51
Karibik	4	46	2	56
Südasien	2	22	2	38
Ozeanien	4	34	5	48
Binnenentwicklungsländer	19	37	15	55
Kleine Inselentwicklungsländer	14	44	10	55

<sup>a</sup> Anteil der jungen Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die beim Geschlechtsverkehr mit einem Gelegenheitspartner (mit dem sie nicht verheiratet waren bzw. nicht zusammenlebten) innerhalb der letzten 12 Monate ein Kondom verwendet haben, an denjenigen, die in den letzten 12 Monaten einen solchen Partner hatten.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

Indikator 6.3

**Anteil der 15- bis 24-Jährigen mit umfassendem und richtigem Wissen über HIV/Aids<sup>a</sup> (2005-2010)<sup>b</sup>**

	Frauen		Männer	
	Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder	Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen	Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder	Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen
Entwicklungsregionen <sup>c</sup>	88	20	47	32
Nordafrika	2	7	–	–
Afrika südlich der Sahara	39	26	27	35
Karibik	5	44	2	37
Südasien	6	17	3	34
Südasien ohne Indien	5	7	–	–
Südostasien	7	24	–	–
Kaukasus und Zentralasien	8	21	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	41	22	27	30
Binnenentwicklungsländer	27	26	15	34

<sup>a</sup> Anteil der jungen Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die die beiden wichtigsten Wege zur Verhütung der sexuellen Übertragung des HIV richtig benennen (Kondomverwendung und Beschränkung des Geschlechtsverkehrs auf einen treuen, nicht infizierten Partner), zwei verbreitete örtliche Fehlvorstellungen ablehnen und wissen, dass eine gesund wirkende Person das HIV übertragen kann.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

<sup>c</sup> Ohne China.

Indikator 6.4

**Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen im Alter von 10 bis 14 Jahren<sup>a</sup> (2005-2010)<sup>b</sup>**

	Zahl der Länder mit Daten	Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen
Entwicklungsregionen <sup>c</sup>	46	0,81
Afrika südlich der Sahara	35	0,92
Karibik	2	0,82
Südasien	2	0,73
Am wenigsten entwickelte Länder	31	0,84
Binnenentwicklungsländer	15	0,89

<sup>a</sup> Verhältnis der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren biologische Eltern verstorben sind, zu der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren Eltern noch leben und die derzeit bei mindestens einem biologischen Elternteil leben.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

<sup>c</sup> Ohne China.

**Zielvorgabe 6.B**  
**Bis 2010 den allgemeinen Zugang zu HIV/Aids-Behandlung für alle,  
 die sie benötigen, verwirklichen**

Indikator 6.5

**Anteil der Bevölkerung mit fortgeschrittener HIV-Infektion, der Zugang zu  
 antiretroviralen Medikamenten hat**

(in Prozent)<sup>a</sup>

	2009	2010
Welt <sup>b</sup>	39	47
Entwicklungsregionen	40	48
Nordafrika	20	24
Afrika südlich der Sahara	40	49
Lateinamerika und Karibik	60	63
Karibik	60	64
Lateinamerika	56	60
Ostasien	23	32
Ostasien ohne China	2	4
Südasien	26	33
Südasien ohne Indien	10	12
Südostasien und Ozeanien	48	53
Westasien	66,2	65,8
Kaukasus und Zentralasien	21	26
Am wenigsten entwickelte Länder	41	47
Binnenentwicklungsländer	51	59
Kleine Inselentwicklungsländer	55	57

<sup>a</sup> Anteil der antiretroviral Behandelten unter den Menschen, deren CD4-Zellzahl 350 Zellen/mm<sup>3</sup> oder weniger beträgt.

<sup>b</sup> Umfasst nur Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen entsprechend der Definition der Weltbank.

**Zielvorgabe 6.C**  
**Bis 2015 die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren  
 Krankheiten zum Stillstand bringen und allmählich umkehren**

Indikator 6.6

**Malariainzidenz und Malariasterblichkeit<sup>a</sup>**

**a) Inzidenz**

Nordafrika	–
Afrika südlich der Sahara	270
Lateinamerika und Karibik	11
Ostasien	0

Südasien	28
Südostasien	32
Westasien	16
Ozeanien	182
Kaukasus und Zentralasien	0
Am wenigsten entwickelte Länder	199
Binnenentwicklungsländer	201
Kleine Inselentwicklungsländer	99

**b) Sterbefälle**

	<i>Alle Altersstufen</i>
Nordafrika	–
Afrika südlich der Sahara	90
Lateinamerika und Karibik	1
Ostasien	0
Südasien	3
Südostasien	6
Westasien	5
Ozeanien	43
Kaukasus und Zentralasien	–
Am wenigsten entwickelte Länder	62
Binnenentwicklungsländer	63
Kleine Inselentwicklungsländer	26

<sup>a</sup> Für die malariagefährdete Bevölkerung in Ländern, in denen die Malaria endemisch ist.

Indikator 6.7

**Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unter imprägnierten Moskitonetzen schlafen (2008-2010)<sup>a</sup>**

**a) Insgesamt**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (27 Länder)	39
---------------------------------------	----

**b) Nach Wohnort**

(in Prozent)

	<i>Stadtbewohner</i>	<i>Landbewohner</i>
Afrika südlich der Sahara (26 Länder)	35	41

<sup>a</sup> Die Berechnung umfasst die am 31. Juli 2011 verfügbaren Daten.

## Indikator 6.8

**Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Fieber, die mit geeigneten Malaria-Medikamenten behandelt werden (2008-2010)<sup>a</sup>****a) Insgesamt**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (22 Länder)	41
---------------------------------------	----

**b) Nach Wohnort**

(in Prozent)

	<i>Stadtbewohner</i>	<i>Landbewohner</i>
Afrika südlich der Sahara (22 Länder)	49	40

<sup>a</sup> Die Berechnung umfasst die am 31. Juli 2011 verfügbaren Daten.

## Indikator 6.9

**Tuberkuloseinzidenz, -prävalenz und -sterblichkeit<sup>a</sup>****a) Inzidenz**

(Anzahl der neuen Fälle je 100.000 Einwohner einschließlich HIV-Infizierter)

	<i>1990</i>	<i>2002</i>	<i>2010</i>
Welt	144 (132; 157)	141 (133; 150)	128 (123; 133)
Entwicklungsregionen	174 (158; 189)	167 (157; 177)	151 (144; 157)
Nordafrika	64 (53; 75)	54 (48; 61)	49 (43; 55)
Afrika südlich der Sahara	218 (160; 276)	299 (244; 353)	276 (256; 296)
Lateinamerika und Karibik	88 (74; 103)	57 (53; 62)	43 (40; 46)
Karibik	94 (68; 121)	91 (78; 104)	77 (66; 88)
Lateinamerika	88 (72; 104)	55 (50; 59)	40 (37; 43)
Ostasien	157 (124; 189)	105 (91; 119)	83 (74; 92)
Südasien	207 (178; 236)	206 (189; 223)	184 (170; 199)
Südostasien	235 (191; 279)	224 (203; 244)	213 (194; 231)
Westasien	57 (46; 67)	43 (39; 47)	32 (29; 35)
Ozeanien	233 (160; 307)	229 (152; 305)	231 (152; 310)
Kaukasus und Zentralasien	116 (93; 140)	143 (130; 155)	132 (121; 143)
Entwickelte Regionen	38 (32; 44)	33 (31; 36)	27 (25; 29)
Am wenigsten entwickelte Länder	253 (223; 283)	263 (248; 278)	246 (235; 257)
Binnenentwicklungsländer	217 (189; 246)	250 (236; 265)	208 (200; 217)
Kleine Inselentwicklungsländer	111 (90; 133)	116 (101; 130)	109 (94; 123)

**b) Prävalenz**

(Anzahl der bestehenden Fälle je 100.000 Einwohner einschließlich HIV-Infizierter)

	1990	2002	2010
Welt	263 (241; 287)	240 (220; 261)	178 (156; 201)
Entwicklungsregionen	319 (290; 348)	287 (261; 313)	210 (182; 237)
Nordafrika	109 (65; 153)	76 (47; 106)	67 (40; 94)
Afrika südlich der Sahara	343 (232; 454)	376 (276; 476)	335 (279; 391)
Lateinamerika und Karibik	142 (98; 186)	79 (60; 98)	54 (41; 67)
Karibik	165 (83; 246)	129 (74; 184)	104 (58; 150)
Lateinamerika	140 (93; 187)	75 (55; 96)	50 (37; 63)
Ostasien	226 (209; 243)	168 (145; 190)	115 (100; 130)
Südasien	447 (383; 511)	424 (366; 482)	270 (189; 351)
Südostasien	518 (367; 668)	431 (326; 536)	333 (252; 413)
Westasien	76 (48; 103)	57 (39; 74)	43 (30; 56)
Ozeanien	486 (188; 783)	342 (100; 584)	354 (96; 613)
Kaukasus und Zentralasien	224 (141; 306)	217 (152; 283)	208 (148; 268)
Entwickelte Regionen	62 (40; 85)	44 (30; 58)	35 (24; 46)
Am wenigsten entwickelte Länder	456 (354; 558)	421 (347; 495)	365 (307; 423)
Binnenentwicklungsländer	299 (241; 358)	313 (254; 372)	268 (215; 321)
Kleine Inselentwicklungsländer	202 (131; 272)	168 (116; 220)	153 (102; 205)

**c) Sterbefälle**

(Anzahl je 100.000 Einwohner ohne HIV-Infizierte)

	1990	2002	2010
Welt	25 (22; 29)	21 (18; 24)	15 (13; 18)
Entwicklungsregionen	30 (26; 34)	25 (22; 29)	18 (15; 20)
Nordafrika	8,2 (5,2; 11)	5,3 (3,5; 7,1)	4,5 (2,8; 6,2)
Afrika südlich der Sahara	37 (25; 49)	37 (27; 47)	30 (26; 34)
Lateinamerika und Karibik	12 (8,6; 15)	5,6 (5; 6,1)	3,3 (2,8; 3,8)
Karibik	16 (9,3; 23)	12 (9,2; 16)	9,3 (6,7; 12)
Lateinamerika	12 (8; 15)	5 (4,5; 5,6)	2,9 (2,4; 3,4)
Ostasien	20 (18; 22)	7,9 (6,7; 9,2)	4,4 (4,2; 4,7)
Südasien	42 (30; 53)	41 (29; 52)	27 (20; 35)
Südostasien	51 (39; 62)	41 (36; 47)	28 (23; 33)
Westasien	8,1 (5,2; 11)	5,8 (4,5; 7)	4,1 (3,3; 5)
Ozeanien	56 (34; 78)	30 (10; 51)	33 (10; 55)
Kaukasus und Zentralasien	26 (18; 34)	23 (22; 24)	20 (17; 24)
Entwickelte Regionen	8,4 (5,2; 12)	4,7 (4,7; 4,7)	3,6 (2,6; 4,7)
Am wenigsten entwickelte Länder	52 (44; 60)	44 (41; 48)	35 (32; 38)
Binnenentwicklungsländer	31 (26; 36)	30 (27; 32)	24 (22; 26)
Kleine Inselentwicklungsländer	21 (15; 27)	16 (12; 19)	13 (9,5; 17)

<sup>a</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.



## Indikator 6.10

**Anteil der diagnostizierten und mit Hilfe der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) geheilten Tuberkulosefälle****a) Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) diagnostizierte neue Fälle**(abstrichpositive Fälle (in Prozent))<sup>a</sup>

	1990	2000	2010
Welt	49 (45; 53)	44 (41; 46)	65 (63; 68)
Entwicklungsregionen	48 (44; 53)	42 (39; 44)	65 (62; 68)
Nordafrika	57 (49; 69)	77 (69; 87)	77 (68; 88)
Afrika südlich der Sahara	36 (29; 50)	43 (36; 53)	59 (55; 64)
Lateinamerika und Karibik	52 (45; 63)	69 (64; 75)	80 (75; 85)
Karibik	11 (9; 16)	51 (45; 60)	62 (55; 73)
Lateinamerika	56 (47; 68)	71 (66; 78)	82 (77; 89)
Ostasien	24 (20; 30)	34 (30; 40)	88 (79; 99)
Südasien	71 (62; 83)	42 (39; 45)	59 (54; 64)
Südostasien	50 (42; 62)	34 (31; 37)	65 (60; 72)
Westasien	75 (63; 93)	67 (62; 75)	70 (64; 77)
Ozeanien	27 (20; 39)	64 (48; 95)	70 (52; 110)
Kaukasus und Zentralasien	42 (34; 52)	68 (63; 74)	63 (58; 68)
Entwickelte Regionen	61 (52; 72)	81 (75; 89)	78 (73; 85)
Am wenigsten entwickelte Länder	27 (24; 31)	37 (35; 39)	55 (53; 58)
Binnenentwicklungsländer	42 (37; 48)	50 (47; 54)	62 (60; 65)
Kleine Inselentwicklungsländer	22 (18; 27)	56 (49; 64)	60 (53; 69)

<sup>a</sup> Unter- und Obergrenzen in Klammern.**b) Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) erfolgreich behandelte Fälle**

(in Prozent)

	1994	2000	2009
Welt	75	69	86
Entwicklungsregionen	75	69	87
Nordafrika	80	88	87
Afrika südlich der Sahara	60	71	80
Lateinamerika und Karibik	65	76	77
Karibik	74	72	80
Lateinamerika	65	77	76
Ostasien	88	92	95
Südasien	74	42	88
Südostasien	82	86	90

	1994	2000	2009
Westasien	72	77	86
Ozeanien	61	76	76
Kaukasus und Zentralasien <sup>a</sup>	73	79	74
Entwickelte Regionen	68	66	64
Am wenigsten entwickelte Länder	66	77	85
Binnenentwicklungsländer	57	75	80
Kleine Inselentwicklungsländer	67	73	78

<sup>a</sup> Die Spalte für 1994 zeigt die Daten für 1995.

## Ziel 7 Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

### Zielvorgabe 7.A Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme integrieren und den Verlust von Umwelt- ressourcen umkehren

#### Indikator 7.1 Anteil der Waldflächen (in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt	32,0	31,4	31,0
Entwicklungsregionen	29,4	28,2	27,6
Nordafrika	1,4	1,4	1,4
Afrika südlich der Sahara	31,2	29,5	28,1
Lateinamerika und Karibik	52,0	49,6	47,4
Karibik	25,8	28,1	30,3
Lateinamerika	52,3	49,9	47,6
Ostasien	16,4	18,0	20,5
Ostasien ohne China	15,2	14,0	12,8
Südasien	14,1	14,1	14,5
Südasien ohne Indien	7,8	7,3	7,1
Südostasien	56,9	51,3	49,3
Westasien	2,8	2,9	3,3
Ozeanien	67,5	65,1	62,5
Kaukasus und Zentralasien	3,9	3,9	3,9
Entwickelte Regionen	36,3	36,6	36,7
Am wenigsten entwickelte Länder	32,7	31,0	29,6
Binnenentwicklungsländer	19,3	18,2	17,1
Kleine Inselentwicklungsländer	64,6	63,7	62,7

Indikator 7.2  
**Kohlendioxid-Emissionen insgesamt, pro Kopf und je 1 Dollar BIP (in KKP)**

**a) Insgesamt<sup>a</sup>**

(in Millionen Tonnen)

	1990	2000	2005	2009
Welt	21.659	23.845	27.931	30.086
Entwicklungsregionen	6.717	9.942	13.590	16.934
Nordafrika	229	330	403	475
Afrika südlich der Sahara	462	553	635	730
Lateinamerika und Karibik	1.007	1.330	1.485	1.600
Karibik	84	99	105	130
Lateinamerika	922	1.231	1.379	1.470
Ostasien	2.991	3.979	6.388	8.325
Ostasien ohne China	531	574	598	637
Südasien	993	1.709	2.089	2.818
Südasien ohne Indien	303	522	678	838
Südostasien	423	779	1.047	1.192
Westasien	606	927	1.148	1.327
Ozeanien	6	7	11	9
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	499	328	386	459
Entwickelte Regionen	14.942	13.902	14.341	13.151
Am wenigsten entwickelte Länder	61	110	162	204
Binnenentwicklungsländer	50	399	459	549
Kleine Inselentwicklungsländer	139	158	171	178
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	14.967	14.429	14.905	13.659

**b) Pro Kopf**

(in Tonnen)

	1990	2000	2005	2009
Welt	2,92	3,49	3,93	4,13
Entwicklungsregionen	1,60	1,96	2,53	3,01
Nordafrika	2,11	2,42	2,73	3,00
Afrika südlich der Sahara	0,64	0,62	0,64	0,64
Lateinamerika und Karibik	2,17	2,45	2,55	2,61
Karibik	2,29	2,35	2,34	2,67
Lateinamerika	2,16	2,45	2,56	2,61
Ostasien	2,46	2,95	4,60	5,88
Ostasien ohne China	7,42	7,31	7,41	7,74
Südasien	0,83	1,17	1,32	1,68
Südasien ohne Indien	0,94	1,28	1,52	1,78
Südostasien	0,90	1,39	1,72	1,91
Westasien	4,95	5,92	6,63	6,85
Ozeanien	0,94	0,94	1,24	0,98

	1990	2000	2005	2009
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	8,06	4,64	5,57	6,58
Entwickelte Regionen	11,00	10,82	10,96	9,98
Am wenigsten entwickelte Länder	0,12	0,16	0,21	0,24
Binnenentwicklungsländer	0,23	1,08	1,16	1,32
Kleine Inselentwicklungsländer	2,45	2,43	2,40	2,39
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	12,8	11,8	11,9	10,7

**c) Je 1 Dollar BIP (in KKP)**

(in Kilogramm)

	1990	2000	2005	2009
Welt	0,55	0,50	0,50	0,48
Entwicklungsregionen	0,69	0,59	0,62	0,60
Nordafrika	0,55	0,49	0,48	0,47
Afrika südlich der Sahara	0,45	0,45	0,41	0,36
Lateinamerika und Karibik	0,32	0,30	0,30	0,28
Karibik	1,05	0,74	0,67	0,67
Lateinamerika	0,30	0,29	0,29	0,27
Ostasien	1,59	0,89	0,95	0,85
Ostasien ohne China	0,83	0,52	0,44	0,41
Südasien	0,58	0,62	0,55	0,56
Südasien ohne Indien	0,47	0,54	0,53	0,55
Südostasien	0,40	0,45	0,47	0,45
Westasien	0,71	0,58	0,60	0,66
Ozeanien	0,50	0,43	0,58	0,43
Kaukasus und Zentralasien <sup>b</sup>	2,35	1,61	1,23	1,08
Entwickelte Regionen	0,46	0,44	0,41	0,37
Am wenigsten entwickelte Länder	0,17	0,20	0,20	0,19
Binnenentwicklungsländer	0,28	0,86	0,69	0,64
Kleine Inselentwicklungsländer	0,80	0,53	0,48	0,42
Anlage-I-Länder <sup>c,d,e</sup>	0,59	0,47	0,43	0,38

<sup>a</sup> Gesamte CO<sub>2</sub>-Emissionen aus fossilen Brennstoffen (ausgedrückt in Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>); umfasst CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Verbrauch fester, flüssiger und gasförmiger Brennstoffe, der Zementherstellung und der Gasabpackelung (United States Department of Energy, Carbon Dioxide Information Analysis Center).

<sup>b</sup> Die Spalte für 1990 zeigt die Daten für 1992.

<sup>c</sup> Umfasst alle Anlage-I-Länder, die der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen Bericht erstatten. Nicht-Anlage-I-Länder haben keine jährlichen Berichterstattungspflichten.

<sup>d</sup> Die nationale Berichterstattung an die Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen folgt den Leitlinien der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen. Die gemeldeten Werte beruhen auf den nationalen Emissionsinventaren und umfassen alle Quellen anthropogener Kohlendioxid-Emissionen. Sie errechnen sich als Summe der Emissionen des Energiesektors, der industriellen Prozesse, des Agrar- und des Abfallsektors.

<sup>e</sup> Schließt Emissionen/Abbau durch Senken als Folge von Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft nicht mit ein.

**Indikator 7.3**  
**Verbrauch ozonabbauender Stoffe**  
(in Tonnen Ozonabbaupotenzial)

	1986	1990 <sup>a</sup>	2000	2010
Entwicklungsregionen	280.530	236.892	208.013	40.315
Nordafrika	14.214	6.203	8.129	914
Afrika südlich der Sahara	36.347	23.449	9.597	1.645
Lateinamerika und Karibik	78.663	76.048	31.104	5.234
Karibik	2.216	2.177	1.669	159
Lateinamerika	76.448	73.871	29.435	5.075
Ostasien	103.445	103.217	105.762	23.598
Ostasien ohne China	25.436	12.904	14.885	2.210
Südasien	13.473	3.338	28.161	2.780
Südasien ohne Indien	6.159	3.338	9.466	847
Südostasien	17.926	21.108	16.831	2.833
Westasien	16.349	3.481	8.299	3.295
Ozeanien	113	47	129	17
Kaukasus und Zentralasien	11.607	2.738	928	141
Entwickelte Regionen	1.228.998	828.590	25.364	1.360
Am wenigsten entwickelte Länder	3.494	1.457	4.813	672
Binnenentwicklungsländer	14.616	3.354	2.395	373
Kleine Inselentwicklungsländer	9.419	7.162	2.147	404

<sup>a</sup> Für die Jahre vor dem Inkrafttreten der Berichterstattungspflicht für eine Gruppe von Stoffen wurden die fehlenden Länderverbrauchswerte auf dem Stand des Basisjahres geschätzt. Dies gilt für die Stoffe in den Anlagen B, C und E, die 1992 beziehungsweise 1992 und 1994 in Kraft getreten sind.

**Indikator 7.4**  
**Anteil der Fischbestände innerhalb sicherer biologischer Grenzen**  
(in Prozent)

	1990	2000	2009
Nicht voll befischt	31,3	25,4	12,7
Voll befischt	50,0	47,2	57,4
Überfischt	18,6	27,4	29,9

**Indikator 7.5**  
**Anteil der genutzten Wasserressourcen an den gesamten Wasservorkommen**  
(in Prozent)

Welt	9,2
Entwicklungsregionen	7,4
Nordafrika	89,0
Afrika südlich der Sahara	3,2
Lateinamerika und Karibik	2,0
Karibik	15,2

Lateinamerika	1,9
Ostasien	19,8
Ostasien ohne China	20,8
Südasiens	52,9
Südasiens ohne Indien	53,3
Südostasiens	7,8
Westasiens	54,9
Ozeanien	0,06
Kaukasus und Zentralasiens	55,1
Entwickelte Regionen	10,0
Am wenigsten entwickelte Länder	4,5
Binnenentwicklungsländer	12,9
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5

**Zielvorgabe 7.B**  
**Den Verlust an biologischer Vielfalt reduzieren, mit einer signifikanten Reduzierung der Verlustrate bis 2010**

Indikator 7.6  
**Anteil der geschützten Land- und Meeresgebiete**

**a) Land- und Meeresgebiete<sup>a,b</sup>**  
(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt <sup>c</sup>	8,1	10,6	12,0
Entwicklungsregionen	7,9	10,6	12,2
Nordafrika	3,3	3,7	4,0
Afrika südlich der Sahara	10,7	11,0	11,5
Lateinamerika und Karibik	9,0	14,7	19,3
Karibik	3,3	3,8	4,6
Lateinamerika	9,3	15,1	19,9
Ostasiens	11,5	14,3	15,3
Ostasiens ohne China	3,9	11,4	11,6
Südasiens	5,0	5,6	5,9
Südasiens ohne Indien	5,4	6,2	6,8
Südostasiens	4,6	7,1	7,8
Westasiens	3,5	14,2	14,3
Ozeanien	0,5	1,1	3,2
Kaukasus und Zentralasiens	2,7	3,0	3,0
Entwickelte Regionen	8,3	10,4	11,6
Am wenigsten entwickelte Länder	8,9	9,5	9,8
Binnenentwicklungsländer	8,9	10,9	11,3
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5	2,7	4,2

**b) Landgebiete<sup>a,b</sup>**  
(in Prozent)

	1990	2000	2010
Welt <sup>c</sup>	8,8	11,3	12,7
Entwicklungsregionen	8,8	11,7	13,3
Nordafrika	3,3	3,7	4,0
Afrika südlich der Sahara	11,1	11,3	11,8
Lateinamerika und Karibik	9,7	15,3	20,3
Karibik	9,2	9,9	11,2
Lateinamerika	9,7	15,4	20,4
Ostasien	12,0	14,9	15,9
Ostasien ohne China	4,0	12,1	12,2
Südasien	5,3	5,9	6,2
Südasien ohne Indien	5,8	6,7	7,3
Südostasien	8,7	13,1	13,8
Westasien	3,8	15,3	15,4
Ozeanien	2,0	3,0	4,9
Kaukasus und Zentralasien	2,7	3,0	3,0
Entwickelte Regionen	8,7	10,7	11,6
Am wenigsten entwickelte Länder	9,4	10,0	10,2
Binnenentwicklungsländer	8,9	10,9	11,3
Kleine Inselentwicklungsländer	4,0	6,3	7,6

**c) Meeresgebiete<sup>a,b</sup>**  
(Verhältnis von geschützten Meeresgebieten zur Gesamtfläche der Hoheitsgewässer (in Prozent))

	1990	2000	2010
Welt <sup>c</sup>	3,1	5,2	7,2
Entwicklungsregionen	1,0	2,9	4,0
Nordafrika	3,1	3,6	4,6
Afrika südlich der Sahara	1,4	3,1	4,0
Lateinamerika und Karibik	2,7	8,9	10,8
Karibik	1,1	1,5	2,2
Lateinamerika	3,3	11,8	14,3
Ostasien	0,8	1,4	1,6
Ostasien ohne China	2,1	2,1	2,3
Südasien	0,9	1,1	1,2
Südasien ohne Indien	0,5	0,6	0,8
Südostasien	0,6	1,3	2,1
Westasien	0,7	2,0	2,2

	1990	2000	2010
Ozeanien	0,2	0,6	2,8
Kaukasus und Zentralasien	0,2	0,4	0,4
Entwickelte Regionen	5,9	8,5	11,5
Am wenigsten entwickelte Länder	0,9	1,9	3,4
Binnenentwicklungsländer <sup>d</sup>	0,0	0,0	0,0
Kleine Inselentwicklungsländer	0,4	1,2	2,8

<sup>a</sup> Die Unterschiede bei den Werten gegenüber dem statistischen Anhang früherer Berichte sind auf die Verfügbarkeit neuer Daten, eine Überarbeitung der Methodik und eine Neueinteilung der Regionen für die Zwecke der Millenniums-Entwicklungsziele zurückzuführen.

<sup>b</sup> Schutzgebiete, bei denen das Jahr ihrer Einrichtung nicht bekannt ist, sind in allen Jahresangaben enthalten.

<sup>c</sup> Einschließlich Gebieten, die bei der Berechnung der Aggregate für die entwickelten Regionen und die Entwicklungsregionen nicht berücksichtigt werden.

<sup>d</sup> Ohne die von einigen Binnenentwicklungsländern beanspruchten Hoheitsgewässer in Binnenmeeren.

#### Indikator 7.7

##### Anteil der vom Aussterben bedrohten Arten<sup>a</sup>

(Anteil der Arten, von denen erwartet wird, dass sie nicht in naher Zukunft aussterben (in Prozent))

	1986	1990	2000	2008
Welt	85,3	85,0	84,3	83,7
Entwicklungsregionen	84,9	84,7	84,0	83,4
Nordafrika	94,3	94,1	93,9	93,6
Afrika südlich der Sahara	87,6	87,6	87,3	87,1
Lateinamerika und Karibik	84,1	83,8	83,1	82,6
Ostasien	89,9	89,7	89,0	88,4
Südasien	84,9	84,8	84,4	84,1
Südostasien	87,9	87,6	86,6	86,0
Westasien	93,5	93,3	92,7	92,2
Ozeanien	91,2	91,0	90,4	90,0
Kaukasus und Zentralasien	95,7	95,5	94,9	94,4
Entwickelte Regionen	90,9	90,6	90,1	89,6

<sup>a</sup> Nach dem Rote-Liste-Index des Fortbestands der Arten zur biologischen Vielfalt der Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel und Amphibien). Der Rote-Liste-Index verzeichnet den Anteil der Arten, die in naher Zukunft ohne zusätzliche Erhaltungsmaßnahmen voraussichtlich erhalten bleiben, wobei ein Wert von 1,0 bedeutet, dass alle Arten auf der Roten Liste der Internationalen Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen als „nicht gefährdet“ eingestuft werden, und ein Wert von Null besagt, dass alle Arten ausgestorben sind.



**Zielvorgabe 7.C****Bis 2015 den Anteil der Menschen halbieren, die keinen nachhaltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und grundlegenden sanitären Einrichtungen haben**

Indikator 7.8

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung**

(in Prozent)

	1990			2010		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	76	95	62	89	96	81
Entwicklungsregionen	70	93	59	86	95	79
Nordafrika	87	94	80	92	95	89
Afrika südlich der Sahara	49	83	36	61	83	49
Lateinamerika und Karibik	85	95	64	94	98	81
Ostasien	68	97	56	91	98	85
Ostasien ohne China	96	97	93	98	100	91
Südasien	72	90	66	90	96	88
Südasien ohne Indien	79	94	73	86	93	82
Südostasien	71	91	62	88	94	83
Westasien	85	96	68	89	96	76
Ozeanien	55	93	42	54	93	42
Kaukasus und Zentralasien	88	96	80	87	97	80
Entwickelte Regionen	98	100	94	99	100	97

Indikator 7.9

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen**

(in Prozent)

	1990			2010		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	49	76	29	63	79	47
Entwicklungsregionen	36	65	21	56	73	43
Nordafrika	72	91	55	90	94	85
Afrika südlich der Sahara	26	43	19	30	43	23
Lateinamerika und Karibik	68	80	38	80	84	60
Ostasien	27	53	16	66	76	57
Ostasien ohne China	100	100	100	92	95	81
Südasien	24	57	12	41	64	30
Südasien ohne Indien	41	72	29	58	76	49
Südostasien	46	68	36	69	82	60
Westasien	80	96	55	85	94	67

	1990			2010		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Ozeanien	55	85	45	55	84	46
Kaukasus und Zentralasien	91	96	86	96	96	95
Entwickelte Regionen	95	97	91	95	96	93

## Zielvorgabe 7.D

### Bis 2020 eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern herbeiführen

Indikator 7.10

#### Anteil der in Slums lebenden städtischen Bevölkerung<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2012
Entwickelte Regionen	46,2	39,3	32,7
Nordafrika	34,4	20,3	13,3
Afrika südlich der Sahara	70,0	65,0	61,7
Lateinamerika und Karibik	33,7	29,2	23,5
Ostasien	43,7	37,4	28,2
Südasien	57,2	45,8	35,0
Südostasien	49,5	39,6	31,0
Westasien	22,5	20,6	24,6
Ozeanien <sup>b</sup>	24,1	24,1	24,1

<sup>a</sup> Stadtbewohner in Haushalten, auf die mindestens eines der folgenden vier Merkmale zutrifft: kein Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung, kein Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen, Überbelegung (drei oder mehr Personen in einem Raum) und aus nicht beständigem Material gebaute Behausungen. Die Hälfte der Stadtbewohner, die Grubenlatrinen nutzen, werden als Nutzer verbesserter sanitärer Einrichtungen angesehen.

<sup>b</sup> Für Ozeanien liegen keine Trenddaten vor.

## Ziel 8

### Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

#### Zielvorgabe 8.A

#### Ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nichtdiskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln

Umfasst die Verpflichtung auf gute Regierungsführung, Entwicklung und Armutsminde- rung auf nationaler und internationaler Ebene.

### **Zielvorgabe 8.B** **Den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder Rechnung tragen**

Umfasst den zoll- und quotenfreien Zugang für die Exporte der am wenigsten entwickelten Länder, ein verstärktes Schuldenerleichterungsprogramm für die hochverschuldeten armen Länder und die Streichung der bilateralen öffentlichen Schulden sowie die Gewährung großzügigerer öffentlicher Entwicklungshilfe an Länder, die sich zur Verminderung der Armut verpflichtet haben.

### **Zielvorgabe 8.C** **Den besonderen Bedürfnissen der Binnen- und kleinen Inselentwicklungsländer Rechnung tragen (durch das Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung der kleinen Inselstaaten unter den Entwicklungsländern und die Ergebnisse der zweiundzwanzigsten Sondertagung der Generalversammlung)**

### **Zielvorgabe 8.D** **Die Schuldenprobleme der Entwicklungsländer durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene umfassend angehen und so die Schulden langfristig tragbar werden lassen**

#### *Öffentliche Entwicklungshilfe*

Indikator 8.1

**Öffentliche Entwicklungshilfe, netto (insgesamt und an die am wenigsten entwickelten Länder), in Prozent des Bruttonationaleinkommens der Geberländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)**

#### **a) Jährliche Leistungen insgesamt<sup>a</sup>**

(in Milliarden US-Dollar)

	1990	2002	2005	2007	2008	2009	2010	2011 <sup>b</sup>
Alle Entwicklungsländer	52,8	58,6	107,8	104,2	122,0	119,8	128,5	133,5
Am wenigsten entwickelte Länder	15,1	16,7	25,9	32,3	37,8	37,4	44,0	–

<sup>a</sup> Enthält den Erlass der nicht mit öffentlicher Entwicklungshilfe zusammenhängenden Schulden, jedoch nicht den Schuldenerlass zu militärischen Zwecken.

<sup>b</sup> Vorläufige Daten.

#### **b) Anteil am Bruttonationaleinkommen der OECD/DAC-Geberländer**

(in Prozent)

	1990	2002	2005	2007	2008	2009	2010	2011 <sup>a</sup>
Alle Entwicklungsländer	0,32	0,23	0,32	0,27	0,30	0,31	0,32	0,31
Am wenigsten entwickelte Länder	0,09	0,07	0,08	0,08	0,09	0,10	0,11	–

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

Indikator 8.2

**Anteil der gesamten bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer für soziale Grunddienste (Grundbildung, primäre Gesundheitsversorgung, Ernährung, einwandfreies Wasser und Sanitärversorgung)**

	1999	2001	2003	2005	2007	2009	2010
Bilaterale, sektoral zuordenbare Hilfe in Prozent	10,1	14,0	15,7	16,0	19,0	21,2	15,6
in Milliarden US-Dollar	3,1	3,5	5,8	8,2	12,4	17,0	13,8

Indikator 8.3

**Anteil der ungebundenen bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer<sup>a</sup>**

	1990	2003	2005	2007	2008	2009	2010
Ungebundene Hilfe in Prozent	67,6	91,1	91,4	83,9	86,5	84,5	83,6
in Milliarden US-Dollar	16,3	30,1	49	60,3	80,1	71,3	73,6

<sup>a</sup> Unter Ausschluss der technischen Zusammenarbeit und der Verwaltungskosten sowie der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen, über deren Bindungsgrad keine Angaben gemacht wurden. Der Anteil der bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe unter Ausschluss der technischen Zusammenarbeit und der Verwaltungskosten, über deren Bindungsgrad Angaben gemacht wurden, betrug im Jahr 2008 99,6 Prozent.

Indikator 8.4

**Von den Binnenentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe in Prozent ihres Bruttonationaleinkommens**

	1990	2003	2005	2007	2008	2009	2010
Anteil am Bruttonationaleinkommen der Empfänger in Prozent	10,2	8,3	7,0	5,9	5,4	4,7	4,0
in Milliarden US-Dollar	7,0	12,2	15,1	19,9	22,7	25,0	25,0

Indikator 8.5

**Von den kleinen Inselentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe in Prozent ihres Bruttonationaleinkommens**

	1990	2003	2005	2007	2008	2009	2010
Anteil am Bruttonationaleinkommen der Empfänger in Prozent	2,6	2,2	2,5	2,6	2,6	3,1	4,9
in Milliarden US-Dollar	2,1	1,8	2,5	3,3	3,7	4,2	6,8

## Marktzugang

## Indikator 8.6

**Anteil der zollfreien Einfuhren an den Gesamteinfuhren der entwickelten Länder aus den Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern (nach Wert und ohne Rüstungsgüter)**

(in Prozent)

	1996	2000	2005	2007	2010
a) Ohne Rüstungsgüter					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	52	62	75	81	82
davon präferenziell <sup>b</sup>	17	15	18	16	16
Nordafrika	52	57	97	97	98
Afrika südlich der Sahara	78	80	93	96	98
Lateinamerika und Karibik	66	75	93	94	95
Ostasien	35	52	62	67	69
Südasien	47	48	58	72	73
Südostasien	59	75	77	80	82
Westasien	34	39	66	96	96
Ozeanien	85	83	89	91	94
Kaukasus und Zentralasien	91	84	94	94	98
Am wenigsten entwickelte Länder	68	75	83	89	89
davon präferenziell <sup>b</sup>	29	42	28	27	30
b) ohne Rüstungsgüter und Erdöl					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	54	65	75	77	79
davon präferenziell <sup>b</sup>	19	17	21	20	19
Nordafrika	20	26	95	95	96
Afrika südlich der Sahara	88	83	91	93	96
Lateinamerika und Karibik	73	81	93	93	94
Ostasien	35	52	62	67	69
Südasien	41	46	58	63	67
Südostasien	60	76	77	79	81
Westasien	35	44	87	93	93
Ozeanien	82	79	87	89	93
Kaukasus und Zentralasien	90	69	84	82	90
Am wenigsten entwickelte Länder	78	70	80	80	80
davon präferenziell <sup>b</sup>	35	35	49	52	54

<sup>a</sup> Einschließlich der am wenigsten entwickelten Länder.<sup>b</sup> Die tatsächliche Präferenzmarge erhält man durch Abzug des Werts der Produkte, die im Rahmen des Meistbegünstigungsregimes zollfreien Zugang erhalten, vom Gesamtwert aller Produkte mit zollfreiem Zugang. Die Indikatoren beruhen auf der besten verfügbaren Behandlung, einschließlich regionaler und präferenzialer Abkommen.

## Indikator 8.7

**Durchschnittliche Höhe der von den entwickelten Ländern erhobenen Zölle auf Agrarprodukte, Textilien und Bekleidung aus den Entwicklungsländern**

(in Prozent)

	1996	2000	2005	2010
a) Agrarprodukte				
Entwicklungsländer	10,4	9,2	8,8	7,3
Nordafrika	6,6	7,3	7,2	6,0
Afrika südlich der Sahara	7,4	6,2	6,2	3,2
Lateinamerika und Karibik	12,0	10,3	9,7	7,6
Ostasien	9,3	9,5	10,7	10,5
Südasien	5,4	5,3	4,5	5,5
Südostasien	11,3	10,1	9,1	9,0
Westasien	8,2	7,5	5,0	5,3
Ozeanien	11,5	9,4	8,7	2,9
Kaukasus und Zentralasien	4,7	3,8	3,4	3,0
Am wenigsten entwickelte Länder	3,8	3,6	3,0	1,0
b) Textilien				
Entwicklungsländer	7,3	6,6	5,3	5,0
Nordafrika	8,0	7,2	4,4	3,7
Afrika südlich der Sahara	3,9	3,4	2,9	2,8
Lateinamerika und Karibik	4,7	3,5	1,5	1,2
Ostasien	7,3	6,6	5,8	5,7
Südasien	7,1	6,5	6,1	5,7
Südostasien	9,1	8,4	6,0	5,4
Westasien	9,1	8,2	4,6	4,4
Ozeanien	5,9	5,4	4,9	4,9
Kaukasus und Zentralasien	7,3	6,3	5,8	5,6
Am wenigsten entwickelte Länder	4,6	4,1	3,2	3,2
c) Bekleidung				
Entwicklungsländer	11,5	10,8	8,4	8,0
Nordafrika	11,9	11,1	8,0	5,6
Afrika südlich der Sahara	8,5	7,9	1,6	2,6
Lateinamerika und Karibik	8,8	7,8	1,3	1,2
Ostasien	12,0	11,5	11,0	11,0
Südasien	10,2	9,6	8,6	8,5
Südostasien	14,2	13,5	10,5	9,2
Westasien	12,6	11,8	8,5	8,2
Ozeanien	8,8	8,3	8,4	8,8
Kaukasus und Zentralasien	12,9	11,8	11,5	10,7
Am wenigsten entwickelte Länder	8,2	7,8	6,4	6,7

## Indikator 8.8

**Geschätzte Agrarsubventionen in den OECD-Ländern in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP)**

	1990	2003	2005	2007	2008	2009	2010 <sup>a</sup>
Anteil am BIP der OECD-Länder in Prozent	1,81	1,11	1,034	0,86	0,86	0,92	0,85
in Milliarden US-Dollar	324	338	370	355	377	378	366

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

## Indikator 8.9

**Anteil der für den Aufbau der Handelskapazitäten gewährten öffentlichen Entwicklungshilfe<sup>a</sup>**

	2001	2003	2005	2007	2009	2010
Handelspolitik und -vorschriften sowie handelsbezogene Anpassung <sup>b</sup>	1,0	0,8	0,8	0,8	0,9	1,0
Wirtschaftliche Infrastruktur	21,5	14,8	17,2	13,6	15,1	19,3
Aufbau von Produktionskapazitäten	16,0	13,4	12,8	13,3	12,9	12,9
<b>Gesamte Handelshilfe</b>	<b>38,5</b>	<b>29,0</b>	<b>30,7</b>	<b>27,7</b>	<b>28,9</b>	<b>33,3</b>

<sup>a</sup> Proxy-Indikatoren für Handelshilfe, in Prozent der bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe (Welt).

<sup>b</sup> Die Meldung von Daten über handelsbezogene Anpassung begann 2007. Daten wurden lediglich von Kanada und der Europäischen Kommission gemeldet.

*Schuldenragfähigkeit*

## Indikator 8.10

**Gesamtzahl der Länder, die ihren Entscheidungspunkt im Rahmen der Initiative für hochverschuldete arme Länder (HIPCs) erreicht haben, und Anzahl der Länder, die ihren HIPC-Abschlusspunkt erreicht haben (kumulativ)**

	2000 <sup>a</sup>	2011 <sup>b</sup>
Abschlusspunkt erreicht	1	32
Entscheidungspunkt erreicht, Abschlusspunkt noch nicht erreicht	21	4
Entscheidungspunkt noch nicht erreicht	12	4
<b>In Betracht kommende Länder insgesamt</b>	<b>34</b>	<b>40</b>

<sup>a</sup> Umfasst nur die Länder, die 2011 als hochverschuldete arme Länder eingestuft sind. Die Daten für 2000-2010 geben den jeweiligen Jahresendstand wieder.

<sup>b</sup> Stand: September 2011.

Indikator 8.11

**Im Rahmen der HIPC-Initiative und der Multilateralen Entschuldungsinitiative (MDRI) zugesagte Schuldenerleichterungen<sup>a</sup>**

(in Milliarden US-Dollar (kumulativ))

	2000	2011
Für Länder, die den Entscheidungs- oder Abschlusspunkt erreicht haben	32	92

<sup>a</sup> Ausgedrückt im Nettogegenwartswert von Ende 2009. Stand der Zusagen: September 2011.

Indikator 8.12

**Schuldendienst in Prozent der Exporterlöse (Güter und Dienstleistungen)<sup>a</sup>**

	1990	2000	2008	2009	2010
Entwicklungsregionen	20,5	12,6	3,4	3,6	3,0
Nordafrika	39,8	15,3	4,0	4,7	6,6
Afrika südlich der Sahara	16,6	10,1	2,5	3,9	2,7
Lateinamerika und Karibik	20,7	21,9	6,9	7,2	6,3
Karibik	16,8	8,0	11,5	14,7	11,6
Lateinamerika	20,8	22,4	6,8	7,0	6,2
Ostasien	10,6	4,9	0,6	0,6	0,6
Ostasien ohne China	5,9 <sup>b</sup>	6,0	2,3	4,2	4,3
Südasien	26,9	15,5	5,1	3,6	2,9
Südasien ohne Indien	22,7	14,9	7,8	9,9	9,0
Südostasien	16,7	6,5	3,0	4,0	3,0
Westasien	27,8	16,2	9,2	8,8	9,0
Ozeanien	14,7	6,2	2,8	1,9	1,6
Kaukasus und Zentralasien	0,6 <sup>b</sup>	8,4	0,7	1,1	1,1
Am wenigsten entwickelte Länder	16,9	11,5	2,9	5,3	3,7
Binnenentwicklungsländer	18,5	9,7	1,3	1,8	1,6
Kleine Inselentwicklungsländer	13,9	8,8	7,6	9,3	10,9

<sup>a</sup> Enthält die im Rahmen des Verschuldungs-Berichterstattungssystems der Weltbank berichtender Länder. Die Aggregate beruhen auf den verfügbaren Daten und enthalten für einige Jahre möglicherweise nicht die Länder, zu denen keine Daten über Güter- und Dienstleistungsexporte und über Nettoeinnahmen aus dem Ausland vorliegen.

<sup>b</sup> Daten für 1993.

**Zielvorgabe 8.E**

**In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen unentbehrliche Arzneimittel zu bezahlbaren Kosten in den Entwicklungsländern verfügbar machen**

Indikator 8.13

**Anteil der Bevölkerung mit dauerhaftem Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln zu bezahlbaren Kosten**

Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.



**Zielvorgabe 8.F****In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können**

Indikator 8.14

**Festnetzanschlüsse je 100 Einwohner**

	1995	2000	2011
Welt	12,1	16,0	17,3
Entwicklungsregionen	4,1	7,9	11,6
Nordafrika	4,5	7,2	10,5
Afrika südlich der Sahara	1,1	1,4	1,4
Lateinamerika und Karibik	9,1	14,7	18,2
Karibik	9,1	14,9	18,8
Lateinamerika	9,0	11,3	10,7
Ostasien	5,5	13,7	23,2
Ostasien ohne China	33,0	43,0	49,0
Südasien	1,5	3,2	4,2
Südasien ohne Indien	2,2	3,5	8,1
Südostasien	2,9	4,8	11,6
Westasien	13,1	17,1	15,2
Ozeanien	4,7	5,2	6,0
Kaukasus und Zentralasien	9,0	8,8	14,3
Entwickelte Regionen	43,0	49,4	43,6
Am wenigsten entwickelte Länder	0,3	0,5	1,1
Binnenentwicklungsländer	2,7	2,8	3,9
Kleine Inselentwicklungsländer	10,3	13,0	12,2

Indikator 8.15

**Mobilfunkteilnehmer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2011
Welt	1,6	12,1	85,7
Entwicklungsregionen	0,4	5,4	77,7
Nordafrika	<0,1	2,8	106,1
Afrika südlich der Sahara	0,1	1,7	52,9
Lateinamerika und Karibik	0,8	12,3	106,8
Karibik	0,8	12,6	110,3
Lateinamerika	1,2	7,5	58,9
Ostasien	0,5	9,9	74,8
Ostasien ohne China	3,4	50,2	95,3
Südasien	<0,1	0,4	69,1
Südasien ohne Indien	<0,1	0,5	61,6

	1995	2000	2011
Südostasien	0,7	4,2	98,7
Westasien	0,6	13,1	98,0
Ozeanien	0,2	2,4	45,2
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	1,3	104,6
Entwickelte Regionen	6,4	40,0	122,3
Am wenigsten entwickelte Länder <sup>a</sup>	<0,1	0,3	41,8
Binnenentwicklungsländer	<0,1	1,1	54,4
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5	11,0	65,7

<sup>a</sup> Die Spalte für 1995 zeigt die Daten für 1996.

**Indikator 8.16**  
**Internetnutzer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2011
Welt	0,8	6,5	32,5
Entwicklungsregionen	0,1	2,1	24,3
Nordafrika	<0,1	0,7	33,5
Afrika südlich der Sahara	0,1	0,5	12,6
Lateinamerika und Karibik	0,1	3,9	38,8
Karibik	0,1	4,0	39,7
Lateinamerika	0,1	2,9	27,8
Ostasien	0,1	3,7	39,9
Ostasien ohne China	1,1	28,6	59,7
Südasien	<0,1	0,5	10,0
Südasien ohne Indien <sup>a</sup>	<0,1	0,3	9,6
Südostasien	0,1	2,4	23,7
Westasien	0,1	3,2	34,6
Ozeanien	0,1	1,8	8,8
Kaukasus und Zentralasien	<0,1	0,5	31,5
Entwickelte Regionen	3,2	25,0	70,2
Am wenigsten entwickelte Länder <sup>b</sup>	<0,1	0,1	6,0
Binnenentwicklungsländer <sup>a</sup>	<0,1	0,3	11,4
Kleine Inselentwicklungsländer	0,4	5,2	27,5

<sup>a</sup> Die Spalte für 1995 zeigt die Daten für 1996.

<sup>b</sup> Die Spalte für 1995 zeigt die Daten für 1998.

*Quellen:* Interinstitutionelle und Sachverständigengruppe über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele und Datenbank der Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele (<http://mdgs.un.org>).

*Anmerkungen:* Sofern nicht anders angegeben, bauen die regionalen Gruppen auf dem geografischen Unterteilungsschema der Vereinten Nationen auf, wobei einige Änderungen erforderlich waren, um, soweit möglich, homogene Ländergruppen für Analyse- und Darstellungszwecke zu bilden. Die für die Berichterstattung 2012 über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele verwendete Zusammensetzung der Regionen kann in Englisch unter <http://mdgs.un.org> unter „Data“ abgerufen werden.

Wo angegeben, umfasst „Entwickelte Regionen“ Europa (ausschließlich der Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten), Australien, Japan, Kanada, Neuseeland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Transformationsländer in Europa sind durchweg eingeschlossen.

Wo angegeben, umfasst „Kaukasus und Zentralasien“ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan.

Bei einigen Millenniums-Indikatoren werden Daten separat für kleinere Subregionen Afrikas vorgelegt, deren Einteilung auf der Klassifikation der Wirtschaftskommission für Afrika beruht.

